

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kateristikken — Kurszeitel

Anzeigenpreis: Für die einpattige Beizeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklametext 40 Pf., Schriftzeilen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Abgabe ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
— Gedruckt bei: Delgrube 9. —

Nr. 34.

Donnerstag den 10. Februar 1916.

42 Jahre

Zusammenstoß österreichisch-ungarischer Truppen mit Italienern und Serben in Nordalbanien. — Die Auslieferung der gekaperten „Appam“ an England von den Amerikanern verweigert.

Der entthronte Zaunkönig.

I.

Die französische Republik beherbergt gar erlauchte Gäste, den König Albert ohne Land in Le Havre und seit einiger Zeit den König Nikita ohne Land in Lyon. Der alte Fuchs aus Montenegro, der sein Malepartus im Stich gelassen hat, ist die interessantere Persönlichkeit von beiden. Ein Bräutigam, dieser König der Schwarzen Berge, dessen Großvater noch als Paktträger sein Leben fristete! Den Königstitel hat Nikita erst 1910 angenommen. Er jagte sich: Was Ferdinand von Bulgarien kann, kann ich auch, und die europäischen Großmächte taten ihm den Gefallen, ihn als König anzuerkennen. Bei einem späteren Besuch in Petersburg wurde Nikita, den der Zar Alexander III. einst den einzigen Freund Rußlands genannt hatte, auch noch zum russischen Feldmarschall ernannt.

Der Ernst der Sache liegt nun darin, daß Nikita durch seine Großmütigkeit sein Land ins Unglück geführt hat. Uns kommt es heute aber mehr darauf an, das Persönliche zu beleuchten, den Schimmer von wahrer Stolz- und Hauerromantik, die das ganze Leben dieses „Königs“ während seiner Regierungszeit umgeben hat. Gern hat sich Nikita immer als tapferen Helden und Patriarchen von Montenegro feiern lassen, er ist aber nie etwas anderes gewesen als ein Komödiant und spekulativer Geschäftsmann. Bezeichnend ist schon die Art, wie sein Abgang von der politischen Bühne sich vollzog. Noch am 16. Januar kam Nikita in Podgorica an und hielt am Marktplatz, eine Zigarette rauchend, vom Pferde herab folgende Ansprache an das Volk: „Die Helden in euren Reihen wissen wohl, wo ich auch zu finden bin; dort am Schlachtfeld werden wir uns begegnen, nodmals kämpfen und, wenn das unvermeidlich ist, den Heldentod sterben.“ Sprach und schiffte unmittelbar darauf mit seiner Frau, dem Kronprinzen und dessen Gemahlin, sowie seinem jüngsten Sohn Peter sich nach Italien ein, von wo er nach einem kurzen Besuch bei seinem Schwiegerjohn alsbald nach Lyon verduftete.

Aus dem Leben Nikitas wollen wir einiges zur Charakteristik des „vornehmen“ Gastes hervorheben, der das Staunen und die Bewunderung der guten Honorer erregt. In seiner inneren Politik hat Nikita stets dem großen Bruder in Petersburg nachgeahmt. So beschloß denn auch der Herr der Schwarzen Berge, als Zar Nikolaus II. nach dem russisch-japanischen Kriege im Drang der Revolution Rußland mit einer Art Verfassung und Volksvertretung bedacht hatte, seine lieben Untertanen mit den gleichen Geschenken zu beglücken. Gedacht, getan. 1906 wurde in Montenegro eine Stupschina gewählt, und am 8. November mit einer Chronrede feierlich eröffnet. Nikita erklärte darin, daß er stets von dem Wunsche belect gemessen sei, die bürgerliche Freiheit durch eine Verfassung zu gewährleisten und daß er als zum letzten Augenblick für Vertheidiger sein werde. Dieses Verprechen ist einfach großartig gehalten worden. In Montenegro bildete sich eine Volkspartei, der die besten mit der Regierung durchaus unzufriedenen Montenegroer angehörten. Und was tat nun Nikita? Als er mit Verstärkung bemerkte, daß sich fast kein ganzes Volk und selbst seine nächsten Verwandten im Lager der oppositionellen Volkspartei befanden, begann er einen rücksichtslosen Kampf gegen die Opposition.

Die Zeitung der Volkspartei wurde gewaltsam unterdrückt. Militär umstellte die Druckeret, und es kam zu einem förmlichen Gefecht. Der leitende Redakteur wurde des Landes verwiesen. Die hervorragendsten Mitglieder der Opposition retteten sich, da sie wußten, was ihnen bevorstand, schleunigst durch die Flucht ins Ausland. Die Stupschina wurde aufgelöst und diejenigen Abgeordneten, die zur Volkspartei zählten, ins Gefängnis geworfen. Zahlreiche Mitglieder der Volkspartei wurden, als angebliche Hochverräter und Verschwörer gegen das Leben Nikitas, zu schweren Kerkerstrafen verurteilt. Sie mußten jahrelang in den berüchtigten montenegrinischen Gefängnissen schmachten. Anderer Oppositioneller entlebte man sich einfach durch Mord. Vieles wurden Leichen von Personen, die angeblich nach Amerika ausgewandert waren, in unzugänglichen Gebirgsgebenden aufgefunden. Den Schwager des Fürsten fand man ermordet auf der Straße, ebenso den angehenden Lehrer Vaskowitsch. „Mord“ wurde Selbstmord feigeleckt, obwohl in Montenegro bisher Fälle von Selbstmord unbekannt waren. Häuser, die oppositionellen Bürgern gehörten, wurden einfach niedergebrannt. Nikita soll damals erklärt haben, in der neuen Stupschina werde die Opposition nur so hart sein, daß er sie auf seinem Rücken in den Saal werde befördern können. Schließlich kam denn auch bei den Neuwahlen eine dem Fürsten durchaus genehme Stupschina zustande. Alle gewählten Abgeordneten gehörten der Regierungspartei an, auch alle Minister wurden gewählt. Die Opposition war im wahrsten Sinne des Wortes totgeschlagen worden. Von der Tätigkeit dieser neuen Stupschina hat man dann weiter nichts gehört. Auf diese Weise gewährleistete König Nikita die „bürgerliche Freiheit“ durch eine Verfassung.

Der Weltkrieg. Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Montenegros Sonderfriedenswunsch.

Wie der „Ausloste Slowo“, das Sprachrohr des russischen Ministeriums des Äußeren, mittel, trafen seinerzeit nach vorherigen Anfragen bei Rußland in Petersburg, London und Paris Briefe Nikitas mit dem Gesuch, Montenegro zu gestatten, den Separatfrieden abzuschließen, ein. Schließlich wurde Montenegro mitgeteilt, falls in Wirklichkeit seine Lage so jämmerlich sei, so hätten die Alliierten prinzipiell nichts dagegen, wenn es den Sonderfrieden abschließe. Man machte jedoch Montenegro darauf aufmerksam, daß beim Separatfriedenschluß es notwendig sei, offiziell das Bündnis mit den Alliierten zu lösen, damit kein anderer Staat sich entschließen, in ähnlicher Weise einen Separatfrieden einzugehen.

Aus Sofia wird der „Bos. Zig.“ gemeldet: Das Blatt „Aero“ veröffentlicht eine Unterredung mit den in Podgorica zurückgebliebenen montenegrinischen Ministern Radulowitsch und Nikita Popowitsch, die erklären, daß sie nicht nur dem König Nikita zum Abschluß eines Friedensvertrages ermächtigt, sondern auch die Paragrafen 16 der montenegrinischen Verfassung dazu auch berechtigt seien.

Das Gefecht am Doiransee.

Einem Amherdamer Blatte zufolge erzählt die „Times“ aus Saloniki: Sonntag fand nun ersteinmal seit die Truppen der Entente-mächte die griechische Grenze überschritten haben, ein Gefecht zwischen den französischen Vorposten und denjenigen des Feindes an der Ethie südlich des Doriansees statt. Die

Frankosen waren in der Minderheit, sie zogen sich mit zwei Verwundeten zurück.

Die Vorgänge in Saloniki.

Aus Saloniki wird gemeldet: Der griechische General Mouscaulus beschloß die von den Engländern und Franzosen erteilten Befehlungen. Der ihn begleitende englische General erklärte: Wir werden Saloniki als händige Basis belegen, um den deutschen Vorkoß über Konstantinopel verhindern zu können. Wir können Saloniki nicht aufgeben, solange unser Ziel nicht erreicht ist.

Die englischen Truppen in Saloniki haben, wie der dem Minister Gurnaris nahestehende „Embos“ meldet, ohne Rücksicht auf das zwischen General Sarail und dem griechischen Generalstab getroffene Abkommen auf den Höhen in Saloniki Schützengraben angelegt. Der Bevölkerung ist das Passieren der Brücke von Gumanya verboten worden. Alle Zivilpersonen, die sich nach Langaza oder Serres begeben wollen, müssen mit einem vom britischen Kommandanten ausgestellten Paßbriefchen versehen sein. Die Verhaftung von Türken, Armeniern und Griechen wird fortgesetzt. Bisher wurden über 2000 Personen festgenommen.

Unglaubliche Taten der englisch-französischen Händelbände.

Die „Südlavische Korrespondenz“ meldet aus Athen vom 6. Februar: Nach einer authentischen Mitteilung ist in Saloniki das Privatengland der Konsuln Österreich-Ungarns, Dänemarks, Bulgariens und der Türkei auf Befehl des Kommandos der Entente-Truppen öffentlich verhaftet worden. Gleichzeitig wurden auch die Effekten des Personals der 4 Konsulate verhaftet. Der Erlaß aus diesen Verhaftungen wurde als Kriegsbeute an den feindlichen Verhaftungen herorragend Beteiligten zugewiesen.

Das französische Hauptquartier erklärt, daß insgesamt 15962 Kilo Benzin und 19204 Kilo Öl in den Speichern der Ultra Romaria Company beschlagnahmt worden sind.

Italienische Verärgerungen.

Aus englischer Quelle verlautet, der entscheidende Ministerrat, der jüngst in Rom unter dem Voritz König Viktor Emanuels stattfand, habe beschloßen, trotz des Widerstandes Cadornas 100 000 Mann nach Balona und 50 000 Mann nach Saloniki zu schicken.

Die Kämpfe in Albanien.

Nennung Durazzos und Verteidigung Balonas. Cadorna ist in Rom eingetroffen. Gessern fand ein Ministerrat statt, an dem Cadorna teilnahm und in dem wichtige Beschlüsse über Albanien gefaßt wurden. Es wird auch die Freisgabe Durazzos vorbereitet. Balona dagegen soll von zwei Armeekorps und Fremdlingen verteidigt werden.

Die Konstantinopeler Zeitung „Türk-Sebass“ meldet: Die Italiener haben alle Truppen aus Saloniki in Balona zusammengezogen.

Österreich und Bulgaren siegreich vorwärts. Elassian besetzt.

Einer Drahtnachricht der „Daily Mail“ aus Athen zufolge ist aus noch unkontrollierter Quelle dort die Meldung eingetroffen, daß die in Albanien operierenden österreichischen und bulgarischen Streitkräfte die Verbindung miteinander hergestellt hätten. Sie hätten eine aus italienischen und türkischen Truppen bestehende Streitmacht, die ihnen zahlenmäßig unterlegen war, angegriffen und gewonnen, sich auf Eleri 20 Meilen westlich von Berat und 12 Meilen nördlich Balona zurückgezogen. Österreichische und bulgarische Streitkräfte sollen außerdem bereits Elassian besetzt haben.

Zum Zusammenstoß in Nordalbanien

liegen noch folgende Nachrichten vor:
Eine „Erzhang“-Depesche aus Athen meldet, daß nach dort eingetroffenen Depeschen zwischen den Italienern

und Serben einerseits und den österreichischen und bulgarischen Truppen andererseits in der Nähe von Alessio scharfe Kämpfe stattfinden. Wegen der numerischen Überlegenheit der letzteren müßten die Serben und Staffiere sich auf Seris zurückziehen. Die Bulgaren sollen Elbasan besetzt haben.

Der „Daily Telegraph“ meldet, das erste Geheft zwischen Serben und Österreichern in Nord-Albanien soll am Sonntag beim 31. März stattfinden haben. Da die Serben den Auftrag hatten, kein allgemeines Geheft einzuleiten, zogen sie sich, nachdem sie dem Feind einige Verluste beigebracht hatten, zurück.

Esad Pascha hat seine Hoffnung mehr.

Einer Meldung des „Pener, Republicain“ aus Athen nach, fragte Esad Pascha bei der serbischen Regierung an, ob er sich mit seinen Truppen nach Korfu begeben könne, wenn er die Verteilung Albanens aufgeben müßte.

Die Kämpfe an der Westfront.

Auf Offensiv-Abständen des Gegners

Scheint in jüngster Zeit sich Anzeichen der Regenperiode eine erhöhte feindliche Angriffsfähigkeit auf der ganzen Front im Artois und französischen Ländern hinzuweisen. Mehr und mehr ist man darauf aufmerksam geworden. Zu den Anzeichen, die dafür sprechen, gehört auch die dauernde Beschädigung von Vers und anderen Orten hinter unserer Front, nicht minder die gesteigerte Tätigkeit der Artillerie. Ob wir in nächster Zeit Vorboten einer neuen großen französisch-englischen Offensive zu erblicken haben, ist dahingestellt, möglich, daß man damit zu rechnen hat.

Der englische Priester Bernard Vaughan hielt im Mansionhouse in London eine Rede, deren Kernaussage war:

„Buhret fort, Deutsche zu töten!“

In einem Interview im „Daily Graphic“ bekennt er sich offen zu dieser Ausrufung: Sie sagen, ich vertrete eine schreckliche und unglückselige Sache. Ich tue dies in der Tat und ich wünsche, es wäre anders. Ich wünsche, es wäre ein einfacher, aufrichtiger Christ, wie ich es wiederholt habe, nur fort, die Deutschen zu töten, bevor sie uns alle getötet haben.

Der französische Finanzminister ist in London eingetroffen und hat am Vormittag eine Beratung mit dem Schatzkanzler Mac Kenna gehabt.

Der Luftkrieg.

Sucht vor neuen Zeppeleinbrüchen in Paris.

In Paris erregt die Meinung eines der besten französischen Militärtechniker. Der Herrgott ließ sich in den Blättern folgendermaßen aus: Im Antekost des Umstandes, daß die Entfernung von Paris zur deutschen Front nur ganz klein ist und die deutschen Luftschiffe eine rasige Geschwindigkeit entwickeln können — sie legen mehr als 100 Kilometer in der Stunde zurück — muß mit dem Flugland gerechnet werden, das ein Zeppelein in weniger als einer Stunde Paris erreichen kann. Wenn der Zeppelein sich fortwährend in einer großen Höhe hält, ist er für längere Zeit, sich aller seiner Bomben zu entziehen und wieder den Niedrig anzureiten. Gibt es nun kein Mittel, diese Luftriesen aufzuhalten? Die deutsche Luftkrafte zeigt, wie bejagt die Deutschen sind, ihre Bomben nicht ungenutzt zu verlieren. Das beste Mittel gegen die Zeppelein scheint das zu sein, daß man ihren Rückzug erschwert. Da man sie bei dem gegenwärtigen Zustand unserer Verteidigungsmittel nicht direkt von dem besiegten Pariser Lager angreifen kann, so müssen sie eben während ihrer Rückfahrt nach ihrem Stützpunkt angegriffen werden. Die drohende Ankunft von Zeppelein darf man aber auf keinen Fall leicht nehmen. Sie können immer wieder großen Schaden anrichten und zahlreiche Menschen töten. Mit unseren gegenwärtigen Verteidigungsmitteln ist es uns aber unmöglich, sie gründlich zu bekämpfen. Das eine, was wir tun können, ist, ihre Fahrten möglichst zu erschweren.

Zum letzten Zeppelein-Angriff auf England.

Die englische Admiralität veröffentlicht folgendes: Nach dem heutigen deutschen drahtlosen Bericht meldet die „Kön. Fl.“, daß sie von der holländischen Grenze die Nachricht erhalten habe, es sei beim letzten Luftangriff auf England auf dem Hamburger das britische Kriegsschiff „Caroline“ von einer Bombe getroffen worden und mit großen Verlusten an Menschenleben getötet. Wieder „Caroline“ noch irgend ein anderes britisches Kriegsschiff oder Handelsschiff, ob groß oder klein, wurden auf dem Hamburger oder in irgend einem anderen Hafen von einer Bombe getroffen.

Amort Frazer schreibt in der „Daily Mail“: Wenn nächste Woche die neue Parlamentssession beginnt, wird der Regierung die

Notwendigkeit einer neuen Luftpolitik

dringend nahegelegt werden. Die Nation ist nicht benurteilt, aber sehr empört, weil die Zeppelein in das bisher unverletzte England eindringen durften, ohne daß an irgendeiner auch nur ein Versuch des Widerstandes gemacht wurde. Das Land ist empört über die schwächliche, unklare und ungenügende Vorzüge für den Luftkrieg und verlangt eine Politik, die nicht länger auf einer schlecht geleiteten Defensiv-beruht, sondern die große Bedeutung des Luftkrieges erkennt und die Schläge energig erwidert. Kein Luftfahrzeug soll von der Front weggeworfen werden.

Der Krieg mit Italien.

Beschäftigung an der Frontfront.

Im italienischen Heeresbericht heißt es: Von der gesamten Frontfront wird eine lebhaftere Tätigkeit der Artillerie und Flieger des Gegners gemeldet.

Die innere Krise in Italien

verschärft sich zusehends, aber beziehungsweise durchaus in den verbreiteten Formen der Friedenszeiten, was beweist, daß die Hoffnungen der Kriegsparteien, durch die Mairevolution ein neues Italien geschaffen zu haben, eine Illusion blieben.

Brüand beschleunigt,

wahrscheinlich infolge des Scheiterns der Mission des Majors Desplanches in der Kohlenfrage, seine Reise nach Rom um vier Tage. Er trifft, wie jetzt bekannt wird, schon am Donnerstag dort ein. Brüand wird, bevor er sich nach Rom begibt, noch einen Sonderbericht des Finanzministers Ribot erwarten.

Die Kämpfe an der Ostfront.

König Friedrich August von Sachsen

weist noch immer an der Ostfront und setzt dort seine Besichtigungen fort.

Der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef

besuchte im Auftrag des Kaisers in den vergangenen Tagen des Februar die auf dem nordöstlichen Krivostan an der künftigen Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand.

Neueinberufungen in Ungarn.

Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht eine Rundmachung des Honvedministers, nach der die den Nachrichten zufolge bestmöglichen Landsturmbesichtigungen der Jahrgänge 1870, 1871, 1872 am 28. Februar und diejenigen der Jahrgänge 1865, 1866, 1867 am 3. März 1916 zum aktiven Landsturmbienste einzurufen haben.

Umlieferung österreichischer Heeresbericht.

Durch helleres Wetter begünstigt, herrsche gestern an der ganzen Nordostfront lebhafteste reger Geschäftigkeit vor. Nordwestlich von Tarnopol griffen die Russen in der Nacht von gestern auf heute einen unserer vorgehenden Infanterie-Stützpunkte wiederholt an. Es gelang ihnen vorübergehend einzudringen, jedoch wurden sie nach kürzester Zeit wieder hinausgeworfen.

Kriegsmäßigkeit und Friedensfreunde.

Die getrennten russischen Minister Malakoff (Inneres) und Gortchakow (Äußeres) hätten den Zentralstellen eine Eingabe angehen lassen, in der sie vorläufig, Rußland möge mit Österreich-Ungarn und Deutschland Frieden schließen. Ein russisches Blatt nimmt sich des Vorstoßes an und bemerkt schließlich, die beiden Minister seien Opfer der Duma geworden.

Nach der „Ruski Wjedomost“ wurde der bisherigen Hofdame der russischen Kaiserin, namens Westnikoff, die, wie man sagt, in geheimen Mission über Separatfriedensmöglichkeiten verhandeln sollte, auf kaiserlichen Befehl die Würde als Hofdame entzogen.

Ein Kriegsberichterstatter hatte eine Unterredung mit einem führenden Politiker aus dem Lager der Russenfreunde, der lange in England eine amtliche Stellung eingenommen hat. Er äußerte sich über die Entwicklung der Ereignisse in Rußland dahin: Es läßt sich nicht betreiten, daß schon mächtige Einflüsse manchen eines baldigen Friedens am Werke sind, denen auch Hoffreie, vor allem die Kaiserin, nicht fernstehen. Trotzdem kann ein als sicher gelten, daß Rußland freiwillig und als erster nicht um Frieden bitten wird. Andererseits wird es nötig nach der Hand greifen, die etwa durch die Vermittlung eines Dritten den Frieden bringt. Das würde um so leichter geschehen können, wenn die Russen, was offenbar der Zweck ihrer letzten unternommenen Offensive war, irgendwelche Teilerfolge erzielten, auf die sie vor der Öffentlichkeit beim Friedensschluß hinweisen könnten.

Laqung der Duma.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur werden durch den 22. (9.) Februar die Duma und der Reichsrat für den 22. (9.) Februar einberufen.

Industrielle Aktion in Rußland.

Der russische Kriegsminister Wolikowitsch erklärte einem Vertreter des „Journal“, Das Militärische Ziel sei jetzt erreicht, aber das bedeute eine vollkommene Umwälzung und Umformung der ganzen industriellen Tätigkeit, ja beinahe der Lebensgewohnheiten in Rußland. Der Minister zeigte Tabellen über die fabelhafte Entlohnung der für die Landesverteidigung arbeitenden in industriellen Anlagen und erklärte, mit dieser Produktion des Landes und des großen Marktes im Ausland könne man hinsichtlich der Munition vertrauensvoll in die Zukunft blicken. Die größte Lücke sei nun ausgefüllt. Die Stimmung der Truppen sei vorzüglich, und damit dem vor einigen Monaten angeordneten Waffenangebot und der Zeppeleinung der Artillerie bedarfs habe Rußland jetzt einen Bestand von 1 1/2 Millionen innerer Wehrern, aus dem man die Truppenteile auffüllen könne, ohne auf ungenügend ausgebildete Mannschaften zurückgreifen zu müssen.

Vom Seekrieg.

Die Auslieferung der „Appam“ verweigert.

Aus Norfolk wird gemeldet, daß Leutnant Berg die Erlaubnis erbat, 2000 Tonnen Kohlen zu laden. Die Bitte wurde an das Ministerium des Äußeren verwiesen.

Sanft lehnte die Forderung des britischen Botschafters, die „Appam“ an die englische Küsteebre zurückzugeben, ab. Der Botschafter begründete seine Forderung mit der Tatsache, daß während des amerikanischen Bürgerkrieges die Nordstaaten im Jahre 1861 die Sequestrierung sämtlicher Briten der Konföderierten in englischen Häfen verweigert hätten. Sanft antwortete aber, daß beide Fälle einander nicht gleichzusetzen seien, weil England damals die Konföderierten als kriegführende Staaten nicht anerkannt wollte. Einer Depesche der „Daily Mail“ zufolge

aus Newport gehört die „Möde“ nach den Erstleistungen der deutschen Brietenmannschaft zu einem Geschwader von neun ähnlich ausgerüsteten Schiffen, von denen sich zwei durch die Linien der englischen Flotte beschleichen konnten. Kapitän Harrison von der „Appam“ erklärte, daß die Deutschen 36000 Pfund Sterling in Goldbarren aus der „Appam“ nach der „Möde“ gebracht hätten.

U-Boots-Dpfer.

Das bulgarische Blatt „Kambana“ erzählt durch Zitat, deutsche U-Boote sind im Mittelmeer intensiver tätig. In den letzten zwei Tagen soll ein armerierter französischer Hilfskreuzer und drei englische Torpedoboote versenkt worden sein. Von anderer Seite liegen bisher keinerlei Bestätigungen dieser Meldung vor.

Die „Frankf. Ztg.“ berichtet aus Budapest: Wie die Zukrafter „Mimera“ meldet, erzählt ein Ober des Blattes, daß er auf dem russischen Dampfer „Teosipart“, der die griechische Flagge führte, eine Reise von Odessa nach Aen gemacht hätte. Der Dampfer sei von einem Unterseeboot versenkt worden, ein Teil der Besatzung und 16 Personen seien getötet worden.

Englische Verluste im Jahre 1915.

Die englische Finanzzeitung „Economist“ teilt mit, daß nach dem Bericht der Liverpool Underwriters' Association der Wert der im Jahre 1915 verloren gegangenen britischen Dampfer 29 854 578 Pfund (rund 600 Millionen Mark) betrug, wovon nicht weniger als 21 000 000 Pfund auf Kriegshandlungen zurückzuführen waren.

Der türkische Krieg.

Umlieferung türkischer Heeresbericht.

In der Kaukasusfront erneuerte der Feind am 6. Februar wiederum seine Angriffe in verschiedenen Abschnitten gegen unsere Stellungen und vorgelagerten Posten. Er erzielte keinerlei Erfolg. Im Zentrum unternahm unsere vorgelagerten Abteilungen einen Gegenangriff, töteten mehr als 300 Russen und nahmen etwa vierzig, darunter zwei Offiziere, gefangen.

In der Dardanellenfront beschloß am 7. Februar ein feindlicher Torpedobootszerörer Telle Kurun. Er wurde durch das Gegenfeuer unserer Batterien verjagt.

Die Revolution in Indien.

Nach der neuesten Ansicht eines Millionars, der 16 Jahre in Indien lebt, ist die Revolution in Indien nicht mehr aussehbar. Er sagte: Es war ein außerordentlich gelichteter Schatz der Engländer, daß die eingeborenen Truppen rechtzeitig nach Europa weggeführt wurden. Der Feind der indischen Selbstverwaltung ist Amerika oder Kanada. Dort existiert ein indisches Blatt mit dem Titel „Verschwörung“. Die revolutionäre Idee greift in geliebten Kreisen um sich und hat in Bengalen ihren fruchtbarsten Boden. Von den dortigen 30 Millionen Bengalen seien die Hälfte Mohammedaner, die mit ihren Sympathien vollständig auf Seiten Deutschlands stehen. Bei dem Angriff auf die englische Gesellschaft von Singapur wurde festgestellt, daß die verwendeten Bomben aus Bengalen stammen.

Der Krieg in den Kolonien

Unsere Kameraden kommen nach Spanien.

Nach einem Telegramm aus Cadix erhielt der Dampfer „Catalonia“ den Auftrag, nach Miami zu fahren und dort tausend deutsche Soldaten einzuschiffen, die über die Grenze von Kamerun auf spanisches Gebiet übergegangen sind. Die Deutschen werden in Spanien interniert werden.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Die „African Mail“ berichtet, daß ungefähr

20 000 Deutsche aus Deutsch-Südwestafrika

in dem Lager bei Aus interniert seien. Dieses Lager liege in einer Sandwüste, sei jedoch genügend mit Wasser versehen. Ein Aufstand werde nicht befürchtet, da die Deutschen keine Waffen hätten. General Franke, der Kommandant der deutschen Truppen, ist vollständig frei auf einer Farm. Als das kleine deutsche Heer sich ergab, habe in Deutsch-Südwestafrika großer Mangel an Lebensmittel geherrscht.

Deutschland und Rumänien.

Das Zukrafter Blatt „Politika“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem früheren Bürgermeister von Bukarest, dem konservativen Politiker Gregor Cantacuzene, der aus Gesundheitsrücksichten nach Deutschland gereist war und nun zurückgekehrt ist. Cantacuzene hatte Gelegenheit, mit dem Unterstaatssekretär Zimmermann zu sprechen und auch die militärische Organisation Deutschlands zu studieren. Er sagte, daß Unterstaatssekretär Zimmermann die Gestaltung der frühere Freundschafftliche Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien behauert. Er fügt hinzu: Nicht wir sind für die Balken verantwortlich, die die Freundschaft zwischen beiden Ländern trüben; denn Deutschland hat alles getan, um die Unstimmigkeiten zu beseitigen und zu einer Annäherung zu gelangen. Gewiß wird es nicht Deutschland sein, das unter diesen Umständen am meisten leidet. Der Unterstaatssekretär sprach seine Verwunderung darüber aus, daß man in Rumänien die Kraft und Organisation Deutschlands nicht kenne. Deshalb freue er sich immer, wenn Rumänien nach Deutschland kommen, um sich zu informieren. Er bewußte sich, den richtigen Eindruck von Deutschland zu geben. Unterstaatssekretär Zimmermann sprach von Filipescu und erklärte, daß dieser ihm 1914 den Eindruck eines ruhigen Kopies machte. Filipescu habe damals die nebenbürgliche Frage ebenso aufgefaßt, wie Cantacuzene es jetzt tue. Man habe den Eindruck, daß er sich auf die Politik des Möglichen verziehe. Er werde von allen Seiten als

ungestüher, aber aufrichtiger Mann geschätzt. Wenn er seinem Lande aufrichtig dienen wollte, möge er nach Deutschland kommen und sehen, daß Deutschland noch genug Soldaten habe, um den Krieg noch viele Jahre auszuhalten, und daß es auch nicht verhungern werde. Man werde ihn alles lassen, damit er die Wirklichkeit erkenne.

Caraculovs Vortrag über die Eigenschaften der Kriegsvorgänger in Deutschland und seine letzten Einträge hat in der Versammlung mit großer Begeisterung, die alles voraussetzt und nichts dem Zufall überläßt, dem Deutschland weder militärisch noch wirtschaftlich besiegt werden.

Politische Übersicht

Rumänien. Das Rester Blatt „A Vilag“ meldet aus Bukarest: Die rumänischen politischen Kreise beschäftigen sich jetzt mit den Beratungen, die der von seinem Urlaub zurückgekehrte deutsche Gesandte von dem Wünsche mit dem Ministerpräsidenten Brătianu und dem Minister des Äußeren führt. Der deutsche Gesandte erhebt sich in Beziehung des österreichisch-ungarischen Gesandten. Ministerpräsident Brătianu hat in Verbindung mit diesen Beratungen vor seiner Umgebung die Mitteilung geäußert, daß Rumänien nicht mehr lange im Stande sein werde, seinen bisherigen Standpunkt beizubehalten, weil die Mittelmächte und insbesondere Deutschland die bisherige Haltung nicht befriedigend erachten und Rumänien sich gezwungen sieht, endgültig Schritte zu bekennen. Die Mittelmächte barren nicht darauf, daß Rumänien in die Kriegsoperationen eintrete. Sie bezeichnen sich damit, daß Rumänien alle Verpflichtungen zurücksetzt, die es den Vorkriegsallianzen gegenüber hat, und die Verpflichtung ansetzt, die es jenen Staaten gegenüber eingegangen ist und die den Interessen der Mittelmächte widersprechen.

Deutschland.

— Der deutsche Gegenbesuch des Königs von Bulgarien. Der König von Bulgarien ist in Begleitung des Ministerpräsidenten Radossilow, des Generalstabschefen Jelow, des Kommandanten General Sawow und eines kleinen militärischen Gefolges nach dem deutschen Großen Hauptquartier abgereist, um Kaiser Wilhelm einen Besuch abzustatten. Von dort wird er dem Armeekorpskommandanten des österreichisch-ungarischen Heeres, Erzherzog Friedrich, ebenfalls einen Besuch abstatten. Darauf werden Ministerpräsident Radossilow und Generalstabschef Jelow nach Bulgarien zurückkehren, während der König mit seinem Gefolge sich nach Soburg begeben werden. In Abwesenheit des Königs wird die Regentschaft durch den Ministerpräsidenten ausgeübt.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt zu den Lebensmittelfragen in Polen u. a.: Der englische Ministerpräsident hat den amerikanischen Botschafter gegenüber die Genehmigung der Einfuhr amerikanischer Lebensmittel nach Polen mit der Begründung abgelehnt, daß, wenn Deutschland und Österreich-Ungarn aufhören, Nahrungsmittel aus Polen für ihre eigenen Zwecke zu exportieren, alle Hungersnöte beseitigt wäre. Diese Auffassung ist tatsächlich nicht zutreffend. In den Kampfgebieten ist die Ernte, soweit der Acker bestellt war, zum größten Teile zerstört, in dem Nahrungsbereich haben die Russen durch Brandkommandos systematisch fast alle Getreidevorräte vernichtet. Die bestehenden Schweinefleischfabriken sind also ausschließlich der russischen Armee zu verdanken, während die deutsche Verwaltung getan hat, was sie konnte, und noch alles tut, um die Bevölkerung über die schwierige Zeit hinwegzubringen. Es kann der urfundiliche Beweis erbracht werden, daß nicht mehr Getreide in die deutschen Grenzgebiete ausgeführt worden ist, als in der Form von Wehl wieder nach Polen zurückgeführt wurde. Hieraus ergibt sich, daß Deutschland in Wirklichkeit eine Ausfuhr aus Polen überhaupt nicht vorgenommen hat.

Ein charakteristisches Licht auf die Zustände in der sozialdemokratischen Landtagsfraktion wirft ein Artikel, den der Abg. Hänisch in „Hamburger Echo“ unter dem Titel „Preussisches — Altpreußisches“ veröffentlicht hat. Er weist darauf hin, daß die Mehrheit der Fraktion, die bekanntlich aus den Abgg. Stroh, Hofer, Viehnecht, Ströbel und den beiden Hoffmann besteht, die Widerstandsfraktion, nämlich die Abgg. Braun, Reinert, Suse und Hänisch, von der Vertretung in den Kommissionen und bei den Wahlen im Plebiszit so gut wie völlig ausgeschlossen habe. Besonders scharf ist dabei Herrn Hänisch selbst mitgeteilt worden, der auch nicht einmal in die alleruntergeordnete Stelle gewählt worden ist und dem man die Rede beim Aufrufstakt ausdrücklich entzogen hat. — Die 6 hatten ein scharfes Regiment!

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 8. Februar.) Im Abgeordnetenhaus, das heute seine Plenarsitzungen wieder aufnahm, knüpfte sich die Beratung der Verordnung über die Änderung einiger gesetzlicher Bestimmungen wegen der Schonzeiten des Wildes an eine Erörterung, die Beachtung verdient. Abg. Dr. Radowitz richtete an den Landwirtschaftsminister die Anfrage, ob und inwiefern von der Oberbehörde die Verordnung übertragenen Befugniss zur anderweitigen Festsetzung der Schonzeiten tatsächlich Gebrauch gemacht

worden sei. In einem anderen Falle hatte der Minister erklärt, eine besondere Umfrage bei den beteiligten Behörden sei nicht erforderlich, weil er annehmen müsse, daß diese Behörden ohnedies ihre Schuldigkeit täten. Mit dieser Vertrauensumgebung an die Behörden kam sich, wie Dr. Radowitz mit Recht geltend machte, das Parlament nicht zufrieden geben; es muß vielmehr genauere Aufklärung erlangen. Denn man muß der Wildschere und damit der Wildschaden in manchen Gegenden Preussens einen Rückgang erfahren hat, so sind doch andere Teile unseres Vaterlandes durch ein Übermaß des Wildschadens stark geschädigt, namentlich Ostpreußen. Es muß darauf Bedacht genommen werden, den Fleischvorrat durch Wildabschlag zu ergänzen und die Saaten im Frühjahr zu schützen — so führte der fortgeschrittliche Redner aus, und in der Tat kann in dieser Angelegenheit nicht energiegelang vorgegangen werden. Es liegt dies nicht nur im Interesse der bäuerlichen Bevölkerung, sondern auch der Volksernährung, deren genügende Ausstattung ja jedermann ansetzen liegen muß. Der Minister erklärte sich auf die Anregungen des Redners bereit, die gewünschte Umfrage an die Oberpräsidenten zu richten und den Saaten durch Mitteilung an die Wildschere und die Wildschaden mit Interesse entgegenzusehen und sich über die Wildschaden, die zu weiteren parlamentarischen Verhandlungen zu bringen. Das Haus begab hierauf die erste Sitzung des Abgeordnetentages, der die Einführung von Schatzungsämtern vorhielt. Sie wurde verbunden mit der ersten Beratung einer Vorlage, die für die Einführung von Schatzungsämtern anhalten, deren ausschließlicher Zweck die gemeinnützige Pflege des Tilgungskredits des kaiserlichen Hauses sein soll, zehn Millionen aus Staatsmitteln bereitgestellt. Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schölermer gab den Vorlagen einige empfehlende Worte mit auf den Weg. Die Redner aus dem Hause erklärten sich zwar mit Vorbehalten im einzelnen mit dem Grundgesetze beider Vorlagen einverstanden. Am Mittwoch geht die Beratung weiter.

△ Gegen den Entwurf eines Schatzungsamtgesetzes hat der Bund der Berliner Grundbesitzervereine eine Eingabe an das Abgeordnetenhaus gerichtet mit der Bitte, das Gesetz zunächst abzulehnen, wenigstens aber auf mehrere, möglichst drei Jahre, nach dem Friedensschluß verschoben zu wollen und insoweit auch den Entwurf einer eingehenden Revision zu unterziehen.

△ In der verstorbenen Hausfiskalkommission des preussischen Abgeordnetenhauses entfallen die Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei eine rege Tätigkeit im Sinne der Wahrnehmung der Interessen der breiten Volksschicht bei der Regelung der Wirtschaftfragen. Es sind eine Reihe von Anträgen gestellt worden, zum Teil im Einverständnis mit nationalliberalen Abgeordneten, die nach der erwähnten Richtung hinstreben. Aber diese Anträge selbst sind erst am Schluß der Beratungen abgestimmt worden. Eine Anregung ging dahin, die Staatsregierung zu eruchen, bei der Regelung der Beschaffung des Absatzes und des Preises von lebendem Vieh in den Vorständen der in Aussicht genommenen Viehhandelsverbände neben den Erzeugern und Händlern gleichmäßig auch den Verbraucher und den Fleischergewerbe Sitz und Stimme zu geben. Man wird diesen Antrag nur als durchaus wünschenswert und zeitgemäß betrachten können, da die Konjunktur und das Schlächterhandwerk an der Fleischfrage doch auch ein brennendes Interesse haben. In einem anderen Antrag wurde die Staatsregierung aufgefordert, ohne Verzug alle Maßnahmen zu treffen, um die Versorgung des Volkes mit Speisefaktoren bis zur nächsten Ernte unter allen Umständen sicher zu stellen, insbesondere sofort eine Erhebung über die im Lande vorhandenen Kartoffelbestände vorzunehmen und nötigenfalls die Beschaffung der zur Volksernährung erforderlichen Kartoffeln anzuordnen. Die Kartoffelfrage ist leider ein wunder Punkt geblieben in der Regelung des Lebensmittelmarktes; der Antrag der Fortschrittler, namentlich die Anregung der Beschaffung, weist den richtigen Weg aus dieser Schwierigkeit heraus — leider ist aber nach den offiziellen Berichten anzunehmen, daß die fortschrittliche Anregung auch jetzt nicht befolgt werden wird. Die Bedeutung des Antrages wird dadurch aber nicht verkleinert. Der gewerbliche Mittelstand leidet unter den Folgen des Krieges ganz besonders. Ein Antrag der Fortschrittler ging daher dahin, die Regierung zu eruchen, schleunigst Maßnahmen zum Schutze des gewerblichen Mittelstandes gegen die Folgen des Krieges zu ergreifen, insbesondere die Gründung von Lieferungsverbänden im Handwerk zu fördern, bei Vergabe von öffentlichen Arbeiten die Lieferungsverbände des Handwerks künftig in höherem Maße zu berücksichtigen, durch Ausbau und Stärkung der Kriegs-Hilfsbetriebe möglichst erhalten werden und daß den kriegsbeschädigten Handwerkern und Kleingewerbetreibenden schon während des Krieges die Wiederaufnahme ihrer Betriebe erleichtert wird; und schließlich Handwerkern und Gewerbetreibenden, deren Betrieb durch den Krieg vernichtet ist, nach Möglichkeit Arbeitsgelegenheit in staatlichen Betrieben zu geben. Hier ist ein ganzes Programm gesunder, positiver Handwerker- und Mittelstandspolitik dargeboten. Zusammenschluß, Kredit und Arbeitsbeschaffung, das sind die drei wichtigsten Mittel, durch die unter Wahrung und Förderung der Allgemeininteressen dem

Handwerk und den Kleingewerbetreibenden geholfen werden kann, und es ist den fortschrittlichen Abgeordneten dankbar anzurechnen, daß sie die gelegenden Inzianzen in dem angeregten Sinne zu schaffender Mittelstandspolitik veranlassen wollen.

Volkswirtschaftliches.

○ Unsere Lebensmittelversorgung aus Bulgarien. Bulgarien hat bekanntlich, um seine eigene Lebensmittelversorgung sicherzustellen, für Lebensmittel und Rohstoffe Ausfuhrverbote erlassen, und es ist daher für jede Sendung, die in das Ausland geht, die Genehmigung des Finanzministers erforderlich. Aber der Umfang der Ausfuhr an Lebensmitteln machte nun vor einigen Tagen in der Nationalversammlung Finanzminister Zadowen nähere Mitteilung. Danach werden jetzt in Anbetracht der außerordentlichen Verhältnisse Ausfuhrerleichterungen nur auf Grund von Beschlüssen des Ministerrats erteilt. Die bisherige Ausfuhr hat den Lande sehr erhebliche Geldmittel zugeführt. Nach eingehender Beratung mit dem Außenminister hat die Regierung die Ausfuhr von 200 000 To. Mehl nach Deutschland und Österreich-Ungarn gestattet, wozu bereits 60 000 Tonnen verladen sind. Auch nach der Türkei ist eine Ausfuhr von 200 000 Waggons Mehl ausgesetzt. Weiter wurden an Ausfuhrerleichterungen erteilt nach Deutschland und Österreich-Ungarn für 200 Waggons Eier und mehrere Waggons Butter. Auch über die Ausfuhr von Rohstoffen machte der Finanzminister nähere Mitteilungen. Die Nationalversammlung billigte die von dem Minister getroffenen Maßnahmen für die Ausfuhr.

○ Verheißung Getreide. Bei der Kachprilung der Bestandsaufnahme für Getreide und Mehl vom 16. November 1915 wurden in den schätzlichen Ortshäusern Wurzach 370, Weitzberg a. G. 170, Nitzschdorf 109 und Dürrenbach 60 Zentner Roggen, Weizen und Mehl mehr vorgefunden, als nach den Angaben vorhanden sein sollten. In diesen kleinen Bezirken sind also 789 Zentner Getreide und Mehl zu wenig angegeben worden. Wie dem „Sammerischen Anzeiger“ aus Stolzenau berichtet wird, hat eine Nachprüfung der Bestandsmeldungen vom 16. November 1915 alle, auch die schätzlichen Erwartungen übertrafen: nicht weniger als 38 000 Zentner Brotgetreide sind nach dem Kreis Stolzenau vorgefunden worden. Ein überaus großes Ergebnis ist die „Wirtschaftlichkeit“, wo überführt das „Sauerliche Stadtblatt“ Mitteilungen über die Nachprüfung der Getreidebestände im Kreise Jauer. Gegen den 16. November v. J. ist in diesem einzigen Kreise ein Mehl festgestellt worden von 9727 Zentnern Roggen, 30 252 Zentnern Weizen, 11 344 Zentnern Hafer, so daß sich also insgesamt ein Mehr von 51 323 Zentnern ergibt!

Vermischtes.

* 255 Mädchen wegen Verkehrs mit Kriegsgefangenen angefaßt. Wie das „Graz Volksblatt“ aus Lagen-11 meldet, sind dort nicht weniger als 255 Mädchen wegen Verkehrs mit kriegsgefangenen Angefaßt worden. Alle bedrohlichen Warnungen waren vergebens.

* Ungeheurer Seringsfang in Schweden. Für 1 Million Kronen wurden in Göteborg in einer einzigen Nacht Seringe gefangen. Der ganze Fang wird auf nicht weniger als 60 000 Hektoliter geschätzt. Der Preis war anfangs 35 Kronen pro Hektoliter, aber ist dann auf 20 Kronen herabgeraten. Dann werden diese großen Tiere hoffentlich auch bei uns zum allgemeinen Nutzen bald billiger!

* Ertrinken wurde in Menden der 50 Jahre alte Arbeiter K. u. d. von seinem Schwager, dem Erbauerer Werder, mit dem er einen heftigen Streit gehabt hatte. Der Arbeiter ging ins Meer, so daß K. u. d. sofort tot war. Verhaftet wurde Werder.

* Der Weihenier Märder im Irrenhaus. Der 20 Jahre alte Hausdiener Herbert Junge, der, wie erinnerlich, am 31. August v. J. die Verkäuferin Maria Klauß in ihrem Laden in der Kollstrasse zu Weihenier mit einem Schmelzer ermordete, ist jetzt nach der Verurteilung des Weihenier Märders gegen die Spuren von geistiger Erkrankung, die in der letzten Zeit einen bedrohlichen Charakter annahm, daß die Überführung in die Irrenanstalt angedacht werden magte.

* Zugunfälligkeit. Der länderwärts gehende Schnellzug von Krasitz (Schweden) floß gegenfalls auf der Station Roskilde in der Nähe von Kopenhagen mit einem Güterzug zusammen. Auf dem Zuge, ein Personenzug und der Gepäckwagen des Schnellzuges führten den Bahndamm hinab. Reisende sind nicht zu Schaden gekommen. Der Lokomotivführer des Schnellzuges wurde verletzt.

* Stummsehenden. Amlich wird mitgeteilt: Ein Stummblind ist das Dach eines in Hildesheimen Gebäudes in Ceuta (Marokko) los, ein Leutnant und ein Soldat von den Kolonialtruppen wurden getötet, 5 Soldaten schwer, 70 leicht verletzt. Alle telegraphischen Verbindungen mit dem Innern des Landes sind unterbrochen.

* Einem furchtbaren Mord verübte in Dortmund, Stadtteil Goting, der 16-jährige Bergmann Joseph Langert. Er hatte nach einem heftigen Streit seinen 55-jährigen Mutter mit einem Beile den Kopf abgehauen. Die Frau fand, liegte ihr die Mordtat so sehr im Schadel. Der Mörder, ein allgemein als Lurdigut bekannter Burche, flüchtete, wurde aber bald verhaftet.

* Französischer französischer Flieger. Die französischen Flieger G. H. G. und H. G. H., welche in Zürich in einer Zwischenzeit im Jahre 1915 in der Schweiz, von dem Kaiserlichen Militär mit einem Beile den Kopf abgehauen die Frau fand, liegte ihr die Mordtat so sehr im Schadel. Der Mörder, ein allgemein als Lurdigut bekannter Burche, flüchtete, wurde aber bald verhaftet.

* Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Müller in Weizburg.

Nordostthüring. Thüringau

(Bezirk Merseburg)

Sonntag den 13. d. M.
nachmittags 2 Uhr.
Zusammenfurnen
aller

Turner u. Jugendturner
des Bezirks in der Turnhalle des
Seminars in der Friedrichstraße
zu Merseburg. Die Vorstände
werden gebeten, mit zu erscheinen.
Der Bezirksturnwart.

Schwimmverein von 1913.

Sonabend den 12. Februar
Bersammlung
im Vereinslokal „Brau' Asier“.
Der Vorstand.

Achtung!

Rohle für alle
wollene Strumpfahle.
Rilo 1,80 Mk., für Kumpen un'
Metalle höchste Preise.
Reutich-Wäfle Rilo 85 Pf
Frauilmisch. Johannisstr. 16 pl.

Musverkauf

Wegen Todesfalls des Inhabers des Juwelier-
Geschäftes in Firma

Dawald Koberg

zu Merseburg, Burgstraße 10 sollen die Bestände an
Gold-, Silber- und Eisenwaren pp. im
Einzelnen unter sachverständiger Leitung im Wege
des Ausverkaufs unter den Einkaufs-
preisen verkauft werden.

Es bietet sich somit dem geehrten Publikum
von Merseburg und Umgebung eine günstige Gelegen-
heit, solide Waren billig zu erwerben.

Auch große Auswahl in Konfirmations-
Geschenken.

Der Ausverkauf fadet vom 15. Februar bis
1. März d. J. morgens von 10 Uhr bis abends 8 Uhr,
Sonntags in den Geschäftsstunden statt.

Merseburg, im Januar 1916.

Karl Koberg'sche Erben.

Müllers Hotel.

Sonntag 13. Februar,
3 1/2 Uhr nachm. (selbes Pro-
gramm wie abends) und
8 Uhr abends

Vollständ. Ankünd. u. g. über
den grössten Baumg. des
20. Jahrhunderts
II Nur 2 Gastspiele II

Lane & Ney,

das berühmte Wiener Anti-
spirituelpaar wird sämt-
liche Experimente über Spi-
ritismus Gedankenlesen, Som-
nambulismus, Zitterung der
Geister u. d. vierten Dimen-
sion, Tischleken, Gesund-
heiten dieokulter Beobach-
ten im Weltkrieg Kriegsope-
rungen, Weissagungen,
Aberglauben bei den feind-
lichen Völkern, Hellsehen,
sowie das grosse sensatio-
nelle Programm vorführen
u. auch vollst. erklärt an
11 Leuchttürme II
Kl. Kriegspreise: Abend-
preise 1 Platz (nummeriert)
1 Mk., 2 Pl. 70 Pfg., 3 1/4 Uhr-
Preise: 1. Platz 8 Pfg., 2. Platz
6 Pfg. im Vorverkauf im
Zigarrengeschäft C Brendel
sowie wenn nach Karten vor-
handen sind, an der Kasse.

Karl Tänzer,

Adolf Schäfers Nachf.,

Spezial-Geschäft

für

sämtliche Militär-Bedarfsartikel

als:

wollene u. baumw. Hemden, Beinkleider u.
Jacken, Strickwesten, Leibbinden, Pols-
wärmer, Handschuhe, Kniewärmer, Hals-
tücher, Lungenwärmer, Kopfschützer, Fuß-
schlüpfer, Taschentücher,
Socken und Fußtücher, woll. Schlafdecken,
Barchent-Schlafdecken u. Betttücher

Fernsprecher 259.

Merseburg, Entenplan 7.



Naumann's weltberühmte deutsche Näh-Maschinen

für Familiengebrauch u. Handwerker
sind unstreitig die besten. Dieselben
eignen sich vorzüglich zum Wäschestopfen und zur
modernen Kunststicker!

Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen, auch
gegen Abzah. ung. — Reelle Garantie. Unterricht gratis.

::: Schmidtsche Waschmaschinen neuester Konstruktion :::
mit Pendelantrieb, spielend leichter Gang.

::: Wringmaschinen mit prima Gummi-Walzen :::
Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.

H. Baar, Merseburg, Markt 3
Nähmasch.-Hdlg. Rep.-Werkstatt

Wir suchen

zum sofortigen Eintritt einige tüchtige,
selbständig arbeitende

Installations- Monteure

nicht unter 20 Jahre alt, für elektrische Licht- und Kraftanlagen,
zu hohen Anforderungen.

Zu melden in den Vormittagsstunden bei der
Elektrischen Weberlandzentrale Saalkreis-Bitterfeld
e. O. m. b. H. zu Halle a. S. Magdeburgerstr. 671.

Wir suchen

zum sofortigen Eintritt eine Anzahl tüchtige, selbständig arbeitende

Freileitungsmonteure

nicht unter 20 Jahre alt, für Arbeiten an Hochspannungsleitungen
und Drähtebau, zu hohen Lohn- oder Anforderungen.

Zu melden in den Vormittagsstunden bei der
Elektrischen Weberlandzentrale Saalkreis-Bitterfeld
e. O. m. b. H. zu Halle a. S. Magdeburgerstr. 671.

Auf allgemeinen Wunsch und mit Zustimmung
der zuständigen Behörden Wiederholung der

Vaterländischen Feier

der

Jugend-Kompagnie 361

Donnerstag den 10. Februar 1916,
abends 8 Uhr in der städtischen Turnhalle
in der Wilhelmstraße.

Musikstücke der Landsturmkapelle,
Gedichtvorträge und Bühnenstücke der Jungmannen

„Die Qultzows“

von E. von Wildenbruch. 1. Akt.

„Der Prinz von Homburg“

von Heinrich von Kleist. 5. Akt.

Jedermann herzlich willkommen.

Eintrittskarten zu 50 und 20 Pfg. beim Schulstellen
Tücher in der Wilhelmstraße, Kaufmann C. Brendel Gotha-
strasse 2, Weniger Neumarkdrogerie Neumarkt 12, Kaufmann
Paul Müller Entenplan 7.

Das vorherige Belegen von Plätzen kann nicht gestattet
werden.

Der Dienst der Jugendkompagnie fällt für Mittwoch aus.
Der Reinertrag ist zu wohltätigen Zwecken bestimmt.

Wallendorf.

Am 12. Februar 1916 im
„Goldenen Anker“

grosses

Militär-

Streich-Konzert

der Landsturm-Kapelle
Merseburg

zu wohltätigen Zwecken

Anfang 8 Uhr — Eintritt 40 Pfg.

Es laden ergebenst ein:
R. Hiemisch.

Verein f. Schweineversicherung zu Merseburg.

Sonntag den 13. Februar, nach-
mittags 3 1/2 Uhr. „Der gut. Quelle“
Generalversammlung

Um zahlreiches Erscheinen wird
gebeten. Der Vorstand.

Siegen eine Beilage.

Deutschland.

— Wer darf die Wählerlisten einsehen? Das preußische Abgeordnetenhaus hatte am 27. März 1914 beschloffen, die Staatsregierung zu ersuchen: die zuständigen Behörden (Landräte) darauf hinzuweisen, daß die Wählerlisten zu jedermanns Einsicht anzulegen sind, nicht nur für die ortsanfässigen Wähler. Die Regierung hat darauf, nach der dem Hause zugegangenen Übersicht ihrer Entschlüsse auf Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, folgende Antwort erteilt: Gegen die Durchführung des Beschlusses bestehen dagegen gewichtige Bedenken. Die für die Reichstagswahlen geltende Vorschrift, wonach das Recht zur Einsicht nicht und das im allgemeinen darin einbezogene Recht der Abschirfnahme — jedermann zusteht, ist in den preußischen Wahlvorschriften nicht enthalten. Die Kürze der Auslegungssfrist und der Umfang des Inhalts lassen die Gefahr einer Verkümmernng des gleichen Rechts anderer sehr viel größer erscheinen als bei der Reichstagswahl. Außerdem besteht die Befürchtung, daß die Angaben über die Steuerverhältnisse der Wähler von den Einkünftebesitzern mißbräuchlich benutzt werden könnten. Bei Berücksichtigung der durch die Besonderheiten des Wahlverfahrens gebotenen Einschränkungen dürfte allen berechtigten Wünschen genügt sein, wenn die Wählerlisten zur Einsicht aller, nicht nur der ortsanfässigen Wahlberechtigten ausgelegt werden. Dieser Reichstagspunkt wird den wahlwählenden Behörden gegenüber vertreten werden.

— Die preußischen Handwerkskammern hielten am Sonntag in Berlin unter dem Vorsitz des Obermeisters A. H. A. eine außerordentliche Tagung ab. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Beratung über die in Aussicht stehende Zentrale für Ausgabe von preußischen Vereerlieferungen für die preußischen Handwerkskammern. Wie der Vorsitzende mitteilte, beabsichtigt das Stellvertretende Ingenieurkomitee, an den von ihm für das preußische Geer zu beschaffenden Arbeiten und Lieferungen, so wie für das Handwerk geeignet sind, das vaterländische Handwerk mehr als bisher zu beteiligen. Dazu sei aber erforderlich, daß die preußischen Handwerkskammern eine juristische Persönlichkeit, eine rechts- und vertragsfähige Zentrale schaffen, die korporativ die Lieferungen übernimmt, sie bis in die letzten Kanäle des Handels, bis zum Heimarbeit-

leitet, ihre Ausführung überwacht, die Ablieferung und Abrechnung mit den Behörden unter eigener Verantwortung und Haftung besorgt. Die Handwerkskammer selbst wird dazu nicht berechtigt; sie könnten aber eine geeignete Zentralstelle, etwa in Form einer G. m. b. H. errichten. In einer eingehenden Ausprache äußerte sich eine große Reihe von Kammervereinigungen zustimmend, und in namentlicher Abstimmung wurde im Einverständnis mit der Geschäftsstelle des Deutschen Handwerks- und Gewerbetages einmütig beschlossen: „Eine Zentralstelle zur korporativen Übernahme und Vergütung von preußischen Vereerlieferungen in Berlin zu errichten, und zwar unter Ausdehnung aller gegen nichtpreußischen Kammern, deren Kontingente preußischen Armeekorps zugeweiht sind.“ Ferner sprach sich die Kammer aus für geeignete Maßnahmen zur Abwehr und Vinderung der dem selbständigen gewerblichen Mittelstande durch den Krieg verursachten wirtschaftlichen Schommungen und Schädigungen. Endlich wurde die Bitte ausgesprochen, dem im Abgeordnetenhause eingebrachten Entwurf eines Schatzungsamtes so auszugestalten, daß die Schatzungsämter zu Bauhöfungsämtern ausgebaut werden, damit auf diese Weise eine bingläsige Sicherung der Bauforderungen zustande gebracht wird.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 8. Febr. Der Universitätsprofessor Dr. A. B. d. H. A. B., auf dessen Initiative die Abwendung von Selbstmordtendenzen aus Deutschland nach der Türkei zurückzuführen ist, wurde vom Sultan mit dem Orden des Roten Halbmondes ausgezeichnet.

† Naumburg, 8. Febr. Eine Naumburger Dame hat aus Begeisterung über die künftigen Fahrten der deutschen Luftschiffe 1000 Mark für unsere Zeppeline gespendet.

† Reichardtswerben, 8. Febr. Beim Ausschachten für den Bau einer Scheune fand man auf dem Grundstück des Kaufmanns Schiller eine gut erhaltene Türe mit etwa 50 Talerstücken von 1814 bis 1850.

† Stendal, 8. Febr. Die von hiesigen Zeitungen gemeldete Notiz, daß Regierungspräsident Dr. v. Meißnerhof den Landwirten des Kreises Stendal wegen Verletzung von Getreidevorschriften einen Tadel ausgesprochen habe, bezeichnet das Amtsrat-, Justiz- und Geheißamt als ein Mißverständnis und derichtigt den Tatbestand folgendermaßen: Der Regierungspräsident begrüßte den Kreisrat in lebenswirdiger Weise und erwähnte hierbei, daß zwar die Befehlsaufnahme des Brotgetreides vom November v. J. hinter der Schätzung von Juli v. J. erheblich zurückgeblieben sei, daß aber

erfrenlicher Weise neuere Ermittlungen ein Mehr von etwa 50 000 Zentnern ergäben hätten, das sich nach Ausbruch des Geistes der Hoffnung noch erheblich höher stellen werde.

† Halberstadt, 8. Febr. Dem Vernehmen nach beschäftigt die weltbekannte Wurst- und Fleischwaren-Fabrik Seiner & Co. hier einen großen Teil ihres Betriebes infolge der Schwierigkeiten bei der Viehbeschaffung einzustellen. Hoffentlich kommt die Viehnahme nicht zur Durchführung, da sonst eine ganze Menge Männer und namentlich Frauen brotlos würden.

† Gera (Neub.), 8. Febr. Die Frau des hiesigen Maschinenfabrikanten Gottschalk hatte vorgestern abend das Unglück, in der Küche auszugehen und dabei den Gasofen umzureißen, so daß ihm größere Mengen Gas entströmten. Die Frau wurde nach einigen Stunden tot aufgefunden.

† Göttingen, 8. Febr. Größere Teile des Skeletts eines Mammut wurden dieser Tage bei den umfangreichen Erbarbeiten, die zur Verlegung der Eisenbahn Göttingen-Bebra in den Gemeinden Göttingen, Rosdorf und Gronz jetzt ausgeführt werden, aufgefunden. Man vermutet, daß ein vor einiger Zeit in einer Kiesgrube bei Göttingen vorgefundener, der städtischen Altertumsammlung in Göttingen überwiehener großer Zahn einen Hund, der jetzt freigelegten Reste des Tieres bildet.

† Großbrunnstein, 8. Febr. Als am Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr der Gutsbesitzer Valentin T. B. n. e. r. aus Klein Jauscha unterhalb des Bahnhofs Großbrunnstein das Bahngleis überschreiten wollte, kam er zu Fall und wurde von einer Lokomotive überfahren und sofort getötet.

† Weida, 8. Febr. Eine Prügelei bei einer Vererdigung gehört ebenfalls diesen Tagen an. In Weida ist dies aber fälschlich vorgekommen. Die Witwe des verstorbenen Mannes wurde von einer „Eiten-Fremdlin“ fälschlich angegriffen, weil sie Grund zur Eitenfucht zu haben glaubte.

† Rudolstadt, 8. Febr. Der hiesigen Postzeitung gelang es in der Nacht zum Sonntag, den schon seit längerer Zeit geschiedenen Bundesmann Paul G. T. A. G. aus Remda zu verhaften. Am Abend v. J. hatte G. T. A. G. ein Pferd mit sich von dem dortigen Postkame liehenes Geheiß, Pferd samt Wagen, entwendet. Der Dieb, der sich gefälschter Papiere bediente, konnte in dem Hause seiner Geliebten festgenommen werden. Der Verhaftung suchte er sich durch Flucht zu entziehen.

† Weida, 8. Febr. Bei der Nachprüfung der Bestände an Brotgetreide hat sich die Menge der Beständeaufnahme vom 16. November v. J. ein Mehr um hiesigen Kreise von rund 20 000 Zentnern ergeben, das sind etwa 2/3 Zentner auf den Kopf der freieingegebenen Bevölkerung. — An Haier hat die Nachprüfung ein Mehr von etwa 6000 Zentnern gebracht.

† Weipitz, 8. Febr. Im Dezember v. J. wurde im Holstentale in einer Grabenstelle vererdet der Leichnam eines Kindes aufgefunden, das gefest worden war. Die Nachforschungen der Polizei haben nunmehr zur Ermittlung der Mutter des Kindes geführt. Es ist eine in einer Galtwirtschaft beschäftigte 27jährige Frau Anna Marie Bauer, die verheiratet ist, aber bereits seit zwei Jahren von ihrem Manne getrennt lebt. Bei ihrer Ver-

Amtmanns Käthe.

Roman von H. Courths-Mahler.

43 АКТЫВНО

(Modestus verboten.)

Georg rief plötzlich einen seltsamen Ton aus und dann hob er Mally hoch empor und sah ganz forderbar verklärt und glücklich aus.

„Heber Gott — du bist ja wohl närrisch geworden!“ rief sie erschrocken.

Er legte sie behutsam wieder nieder und küßte sie Herzhaft auf den Mund. „Mally, Brautmädel, in Gold laße ich dich fassen, wenn alles wahr ist, was du mir gesagt hast.“

„Sie hast ihn kopfschüttelnd an. „Na, weißt du, ich wollte dir gar nichts Angenehmes sagen, sondern dir mal ordentlich froh kommen.“

Er schüttelte sie und irachte sie wie ein Verzückter an. „Ist auch wirklich alles wahr, Mally? Weist du genau, daß Käthe nicht bloß gefuntern hat, als sie mir sagte, sie liebt mich nicht?“

„Ja doch, es ist ganz gewiß und wahnhaftig wahr. Ich weiß nun freilich nicht, ob ich nicht eine Neidemannheit begangen habe, dir das alles zu verraten. Käthe ist mir lieber hitzerb, wenn sie es errät. Aber ich wollte endlich der Quälerei ein Ende machen. Und du mußt mir versprechen, daß das geschieht.“

Georg lachte glücklich aus. „Das verspreche ich dir, mein kleiner Brautler. Und set ruhig — ein ganz herrliches Werk hast du vollbracht, du hast einen Winden lebend gemacht.“

Mally atmete unruhig. „Weißt du, ich verleihe dich nicht. Aber wenn du nur meine Käthe nicht mehr quälst und dir mit deiner Zotte keine Briefe mehr schreibst, dann hat mein Leben doch etwas genützt.“

Er streifte über ihr Haar. „Sehr, sehr viel hat es genützt, Mally. Und ich habe überhaupt keine Briefe an meine erste Frau geschrieben, nur drei empfangen. Es ist alles ganz anders, als du denkst, kleine Mally, ganz anders. Aber das sollst du erst später erfahren. Jetzt mußt du mir noch weiter helfen, Käthe glücklich zu machen — mein Mädel, mußt du.“

Mally nickte eifrig und erregt. „Ja, ja — sag's nur, was ich tun soll. Und wenn es noch so schwer ist, ich schaffe es schon.“

Er lachte glücklich in sich hinein. „Nein, schwer ist es gar nicht. Du sollst bloß ganz ruhig, als sei nichts vorgefallen, hier bei deinen Geselerten bleiben und sie betrachten, als kämst du zu der ganzen Zeit nichts anders getan. Käthe wird selber jetzt bald zurückkommen, wenn sie sich gefest hat. Wir tun dann beide ganz unbefangen, hörst du?“

„Ja, ja. Und weiter?“

„Und weiter achst du darauf, wenn ich deine hübsche Zeichnung vom Bräutigam in die Hand nehme, um sie mir zu betrachten. Das ist ein Zeichen für dich, daß du verschwinden sollst unter irgendeinem Vorwand. Du bleibst dann so lange fort, bis ich dich selber wieder rufe, und achst ein diphon darauf, daß uns keiner von den Leuten hört. Es kann ein wenig lange dauern, nimm dir Vektire mit und etwas zu tragnern, damit dir die Zeit nicht lang wird. Ich muß unter allen Umständen ganz ungestört mit Käthe reden. Verstanden?“

Mally nickte. „Hm! Ich werde alles genau befolgen. Aber erst verplich mir noch eins: daß du Käthe nicht tranken willst.“

Er lächelte vernonnen. „Ach, du dumme Mally — lieber ertrage ich selbst das größte Leid, als daß ich meiner Käthe willentlich ein Härchen Kränne.“

Sie lachte. „Und wenn du nicht willst, daß ich an den Armen. „Du — am Ende ist es gar nicht wahr, daß du die andere noch lieb hast?“

Er schüttelte den Kopf. „Nein, es ist nicht wahr. Ich habe keine andere lieb als meine Käthe, die aber dafür auch von ganzem Herzen. Bist du nun zufrieden?“

Sie umschlang ihn mit einem halb unterdrückten Jubelruf und küßte ihn auf den Mund. Vor Aufregung trat sie mehr die Knieen, aber das hörte sie nicht.

Sie mußte sich aber dann ein Weichen setzen. Selbst für ihre kräftige Natur war das ein wenig zu viel Aufregung.

„Ach Gott — mit ist vor lauter Freude ganz schwach Georg!“ kicherte sie.

Georg hob lächelnd den Kopf. „Still — Käthe kommt — nun ausgepakt, geh' an deinen Platz.“

Mally prang auf und trat mit einem scheinbar unbefangenen Gesicht an ihre Tafel heran und kramte eifrig in ihren Sachen.

Georg lehnte sich in einem Lednisch und stützte den Kopf in die Hand. Gleich darauf wurde die Tür geöffnet und Käthe trat ängstlich ein. Der Blick ihrer Augen und die geröteten Ober- zeigten noch von den vergangenen Tränen. Aber um die Lippen hatte sie ein besangenes Lächeln gewonnen.

Georg verschlang sie fast mit den Augen. Sie war sie ihm schöner und holdgeliebt erschienen als mit diesem hilflosen, verirrten Lächeln.

Sie trat ängstlich auf ihn zu. „Ich muß dich um Verzeihung bitten, Georg, daß ich vorhin so unglücklich war. Es war nur — ich hatte — es kam so über mich — ich bin jetzt wohl ein wenig nervös — es hat in den letzten Tagen durch Bobers Tod ein wenig zu viel Aufregung für mich gegeben. Und dann — deine Güte bedrückt mich — ich kann dir leider nicht im gleichen Maße zurückgeben, was du für mich tust. Aber trotzdem, ich hätte mich nicht so gehen lassen dürfen. Nur habe ich die Köhne freier gefest. — Ich bin sehr ärgerlich über mich selbst. Bitte verzeihe mir.“

Georg hielt sich in der Gewalt und zwang sich, ein ruhiges Gesicht zu zeigen.

„Du brauchst dich wirklich nicht zu entschuldigen, Käthe. Aber kann dir Stimmungen. Hoffentlich hast du dich nun beruhigt.“

„Ja, gewiß!“ sagte sie leise.

„Willst du dir nun deine Geschenke ansehen? Du hast mir ja noch gar nicht gesagt, ob ich auch das Richtige für dich gegeben habe.“

Sie trat an ihre Tafel heran. „Es ist nur alles so schön und so kostbar wie ich, und viel zu viel.“

Er trat neben sie. „Das Verlehnungsband ist von Mutter für dich bestimmt. Geht es dir?“

Sie nahm die Verlehnungsur auf. „Wundernoll! Die gute Mutter. Sie vermisst mich. Ich bin doch so gar nicht gewöhnt.“

Mally lachte verholten so Käthe hinüber, sagte aber kein Wort. Das Herz schlug ihr bis zum Halbe hinauf, daß nun alles gut werden würde.

Als sich Käthe eine Weile mit ihren Geschenken besetzt hatte und jetzt wieder ganz ruhig schien, nahm Georg mit einem verholten Blick zu Mally hinüber die Kriebesehung auf.

„Wirklich, Mally, das hast du sehr hübsch gemacht“, sagte er unmerkend. Mally wußte, daß dies ihr Stimmwort war.

„Wenn es dir nur gefäll, Georg. Ich hätte ja eine so tolle Freude, wenn ich's recht gemacht hätte“, sagte sie in der Hand hatte, und dann legte sie ihre Sachen hin, die sie in der Hand hatte, und mit den Worten: „Einen Durst habe ich — ich muß mir in der Küche ein frisches Glas Wasser geben lassen. Gleich bin ich wieder da“, ging sie schnell aus dem Zimmer. Georg rührte sich nicht und sah scheinbar sehr interessiert auf die Zeichnung herab. Und dann sah er sich den Wandspuch an, den ihm Käthe gefest hatte.

„Danach man ringt — das geint“, sagte er vor sich hin. „Ein schöner Spruch, Käthe.“

Käthe hatte gebankenlos eines ihrer Geschenke nach dem anderen durch ihre Hände gleiten lassen, ohne zu wissen, was sie tat. Sie fühlte, daß er erwartete, daß sie einige Worte darüber an den Tag legen würde. Er hatte wirklich herrliche Sachen für sie ausgehandelt. Und sie konnte trotz aller Mühe, die sie sich gab, keine Worte finden. Die jammerlose Stimmung, die sie vorhin so plötzlich übermannt hatte, gitzerte noch in ihr nach.

„Es ist ein altdeutscher Spruch, den ich in einem alten Buche fand drüben im Bibliothekszimmer. Er ist meiner Vorfahren hat ihn als Widmung für seinen Sohn hineingeschrieben — dort auf das erste Blatt. Er gefest mit und gab mir den Gedanken ein zu dieser Arbeit.“

„Die du außerordentlich kunstvoll gefest hast“, sagte er, an ihre Seite tretend. (Fortsetzung folgt.)

haftung gab sie zu, das Kind getötet und die Leiche versteckt zu haben. Zu der schrecklichen Tat will sie angeblich aus Verzweiflung und aus Sorge wegen der Unterbringung des Kindes getrieben sein.

† Hannover, 8. Febr. Hier erschloß eine Frau im Irrenhause den Hauswirt W. in die nach einem Wortwechsel über Zerwürfungen, die von der gekrankten Frau im Saale begangen waren. Frau und Tochter des Getöteten waren bei dem Verfall anwesend.

Merseburg und Umgegend.

9. Februar.

† Konfirmation. Am Anslusse an unsere Mitteilung im gestrigen Blatte, betr. Beginn des neuen Schuljahres, teilen wir unseren Lesern mit, daß als Tag der Konfirmation der 26. März, Sonntag, Oculi, festgesetzt ist.

** Preise für Geflügelzucht. Bei der am 5. und 6. d. M. in Halle abgehaltenen Geflügelshow des Ornithologischen Zentral-Vereins für Sachsen und Thüringen wurden dem Landwirt Weigmann-Köhlgen für ausgefütterte Hühner und Tauben zwei 1. Preise mit Ehrenpreis, zwei 1., drei 2. und zwei 3. Preise zuerkannt. Der Bädermeister Nagel hier erhielt je einen 1. und 2. Preis für ausgefütterte Hühner und zwei 3. Preise für Enten. Beide Herren sind Mitglieder des hiesigen Vereins zur Hebung der Geflügelzucht und seit langem anerkannt erfolgreiche Züchter.

** Der Viehhändlersverband Provinz Sachsen, durch Anordnung der Landeszentralbehörde neu gebildet, beginnt am 15. Februar d. J. seine Tätigkeit. Von diesem Tage ab ist in der Provinz Sachsen der Handel mit lebendem Vieh (Rindern, Schafen und Schweinen) nur den Verbandsmitgliedern gestattet, die von dem Verbandsausweise erhalten haben. Es ist daher den Viehhändlern zu raten, sich sobald als möglich wegen Ausstellung dieser Karte an den Verbandsvorstand (Magdeburg, Dampplatz 1) zu wenden. Da die Gebühr für diese Karte nach der Gewerbesteuerklasse des Sändlers bemessen wird, muß dem Antrage stets das Veranlagungsschreiben zur Gewerbesteuer beigelegt werden. Die Karte wird alsdann durch den Verbandsvorstand sofort gegen Vorkassnahme der Gebühren zugesandt. Zu Verhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft. Die Anträge können auch durch die Landratsämter und Magistratsräte bei dem Verbandsvorstand (Magdeburg, Dampplatz 1) eingereicht werden. In der Anmeldung ist auch anzugeben, ob das Viehhändlergewerbe schon vor dem 1. Juli 1914 zur Steuer angemeldet war.

** Aber die Kriegspatenschaft mit Ausbildungs-kapitalversicherung ging vor kurzem eine Mitteilung durch die Presse, worin auf die große Bedeutung dieser Liebestätigkeit und auf die Erfolge, die der Verband für Jugendhilfe in Dresden bereits erzielt hat, hingewiesen wurde. Wir machen darauf aufmerksam, daß auch in unserer Provinz gleichartige Bestrebungen bereits seit einiger Zeit infolge eines Auftrages des Herrn Oberpräsidenten im Gange sind. Insbesondere sind es die Vaterländischen Frauervereine und die Frauenhilfen, die ihre Tätigkeit auch auf dieses Gebiet erstreckt haben. In den großen Städten, in denen mehrere Wohlfahrtsvereine nebeneinander wirken, wird ein Zusammengehen derselben unter Heranziehung der Jugendfürsorgestellen der Magistratsräte erstrebt. Wer der Bewegung Interesse entgegenbringt, wird gebeten, sich mit den genannten Stellen in Verbindung zu setzen. Auch ist Landesrat Volke-Merseburg zu weiteren Auskünften gern bereit.

** Briefverkehr der deutschen Gefangenen in Frankreich mit der Heimat. Nach bestimmten Erklärungen der französischen Regierung, die neuerdings vorliegen, ist allen in französischer Gefangenschaft befindlichen deutschen Soldaten und Zivilpersonen der Briefverkehr mit der Heimat erlaubt. Alle Angaben, die in obigem Widerspruch damit stehen, haben sich bisher bei Nachprüfung als irrig erwiesen. Nichts berechtigt zu der Annahme, daß sich heute noch Deutsche in französischer Gefangenschaft befinden, denen keine Möglichkeit gegeben wäre, sich brieflich mit ihren Angehörigen zu verständigen. Maßnahmen bilden nur die ehemaligen Dahomey- und Togoleute, die bei der Einnahme der deutschen afrikanischen Kolonien von den Franzosen gefangen worden. Die Namen dieser etwa 100 Leute sind im übrigen bekannt. Es empfiehlt sich aber dringend, um kühneren Entkäufungen vorzubedenken, sämtliche Meldungen, die über einen Vermissten des westlichen Kriegsschauplatzes mit einer Verpötung von drei oder vier Monaten oder noch später Aufschluß geben, nochmals nachzuprüfen. In solchen Fällen ist es ratsam, sich mit den zuständigen Organisationen der „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“ in Verbindung zu setzen, die fast in jedem Bezirk bestehen und sich mit der Vermissten-Nachforschung befassen.

** Anmeldung von Schweinen zur Mästung. Die preussische Staatsregierung beabsichtigt, in der Provinz Sachsen 35 000 Schweine mästen zu lassen

und hierzu das erforderliche Kraftfutter, Weizenstroh, Futtergerst, ungedrohten Mais usw., 5 Zentner auf das Schwein zum Preise von 300 Mk. für die Tonne (20 Zentner) zur Verfügung zu stellen. Beabsichtigt ist namentlich auch die Beteiligung kleinerer Landwirte an der Mästung. Zum Zwecke der gemeinsamen Verziehung von Futtermitteln wird für den hiesigen Kreis ein Zusammenschluß kleinerer Mäster angekreut. Aus diesem Anlaß ladet der Kgl. Landrat hier selbst Vorsitzende und Mitglieder landwirtschaftlicher Vereine, landwirtschaftlicher Genossenschaften und Spar- und Darlehnskassen, sowie die Mäster, die diesen Organisationen nicht angeschlossen sind, zu einer Sitzung auf Sonntag den 13. Februar d. J., nachmittags 4 1/2 Uhr, in die städtische Turnhalle, Wilhelmstraße, hier selbst ein. Siehe auch Bekanntmachung in heutiger Nummer.

** Eine Erhebung der Vorräte an Erzeugnissen der Kartoffelzucker- und Kartoffelstärkefabrikation findet am 13. Februar d. J. auf Anordnung des Reichsanwaltes im Deutschen Reiche statt. Eine diesbezügliche Bekanntmachung veröffentlicht der hiesige Magistrat in der heutigen Nummer unseres Blattes, worauf wir noch besonders aufmerksam machen.

** Heranziehung älterer Schulfinder zu landwirtschaftlichen Arbeiten. Da die Schwierigkeiten der ordnungsmäßigen und rechtzeitigen Durchführung der landwirtschaftlichen Arbeiten im laufenden Jahre vorbestehen, erachtet es der Unterrichtsminister für unerlässlich, daß auch weiterhin ältere Schulfinder zur Mithilfeleistung bei landwirtschaftlichen Arbeiten, Gartenbestellung usw. nach Maßgabe der früher ergangenen Rundschreiben und seiner Ergänzungen dem Bedürfnis entsprechend beurlaubt werden. Die empfindliche Störung, welche der durch den Lehrermangel ohnehin schon erschwerte Unterricht durch häufige Beurlaubung zahlreicher Schulfinder erleidet, muß, im Hinblick auf die Notwendigkeit zur Sicherstellung der Volksernährung einen ausreichenden Betrieb namentlich auch in den kleineren Wirtschaften unbedingt aufrecht zu erhalten, ertragen werden. Der Minister hat zu der Umficht und Pflichtigkeit der Lehrer, Lehrerinnen und Schulaufsichtsbearbeiter das Vertrauen, daß sie auch die gegenwärtigen Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu überwinden wissen werden, durch eine sorgfältige Sichtung der Stoffpläne unter Ausschcheidung des weniger Wichtigen zugunsten des Unentbehrlichen, wie auch durch eine den Umständen angepaßte Ausnutzung der Unterrichtszeit, um z. B. auch durch härtere Forderung der jüngeren Schüler bei Abwesenheit der älteren die Möglichkeit zu gewinnen, sich vorübergehend vorzugsweise der älteren anzunehmen. Damit der Umfang der Beurlaubungen innerhalb der Grenzen des Notwendigen bleibt, ist unter den obwaltenden Umständen mit besonderer Sorgfalt darauf zu achten, daß die einzelnen Abschnitte der Sommer- und Herbstferien auf diejenigen Zeiten gelegt oder verlegt werden, in denen für den betreffenden Schulort die Heranziehung der Schulfinder zu landwirtschaftlichen usw. Arbeiten besonders dringend ist.

** Anrechnung von Lohnbeihilfen auf das militärische Witwen- und Waisengeld. Der Finanzminister hat die Zivilbehörden in Preußen angewiesen, die den Angehörigen der zum Kriegsdienst einberufenen Lohnangestellten bewilligten Beihilfen nach dem Bekanntwerden des Todes oder des Vermissthins der Einberufenen als Voranschlag auf die militärischen Hinterbliebenen-Bezüge bis zu deren endgültiger Anweisung weiterzugeben. Die Zivilbehörden sind beauftragt, Abschrift der Anweisung über die Voranschlagszahlung dem Bezirkskommando zuzustellen, in dessen Bezirk die Hinterbliebenen oder die Angehörigen wohnen oder sich vorübergehend aufhalten.

** Hunde heraus! In der Jagdzeitung von „Wild und Hund“ veröffentlicht Major Veder, Kommandeur eines Erjag-Bataillons des 4. Garde-Regiments zu Fuß, einen Aufruf, in welchem es u. a. heißt: Ihr Hundebesitzer, bringt in den vielen Opfern, die ihr in dieser schweren Zeit des Kampfes um unsere deutsche Heimat schon gebracht, auch dieses noch und schickt uns eure entbehrlichen und geeigneten Hunde! Unsere braven Feldfrauen in den fernsten Schützengräben Frankreichs, Anklunds und Serbiens werden euch immer Dank wissen, und mancher Posten in einfacher, wilder Gegend, in finsterner Nacht wird sein Leben und seine Soldatenehre als treuer Hüter seiner von den Kämpfen des Tages ruhenden Kameraden nur euren braven Hunde danken. Auch haben unsere braven Feldfrauen, namentlich im Westen, unaussprechliche Verdienste durch die Ratten zu ertragen. Gegen diese widerlichen Geschöpfe ist der Kampf mit allen Mitteln ausgenommen, leider aber noch nicht mit durchschlagendem Erfolg. Sehr dankbar wird deshalb auch die Abberingung von Rattenfangenden Hunden begrüßt.

** Fahrpreisermäßigung für Angehörige von Kriegsteilnehmern. Die auf den deutschen Staats-

eisenbahnen zum Besuche kranker oder verwundeter, sowie zur Beerdigung verstorbener deutscher Kriegsteilnehmer vorgehene Fahrpreisermäßigung wird nunmehr auch bei Reisen bis zu den Übergangsstationen nach Rußland gewährt, wenn die zu Besuchenden in Lagareten auf russischem Gebiet liegen oder die Verstorbenen in Rußland beerdigt werden. Auf den im Militärbetrieb befindlichen Eisenbahnen des östlichen Kriegsschauplatzes werden die Angehörigen deutscher Kriegsteilnehmer bei solchen Reisen ebenfalls zum halben Fahrpreise befördert, wenn sie durch Vorlage eines Ausweises nachweisen, daß sie auf den deutschen Staatsbahnen die gleiche Fahrpreisermäßigung erhalten haben.

** Die Lösung der Vorfragen in den polizeilichen Lagen, welche der Kaiser und verschiedene Landesherren am 27. Januar angeordnet haben, wird namentlich solchen Personen willkommen sein, die vor länger als zehn Jahren wegen irgendeines kleinen Vergehens bestraft worden sind. Der solcher „Vorbestrafte“ anhaftende Makel pflegte sich unangenehm bemerkbar zu machen, wenn sie zu irgendeinem Zwecke eines polizeilichen Führungsaufweises bedurften, also besonders während der Kriegszeit, wo selbst zu Erholungsreisen an die Ostsee Führungsaufweise und Paß verlangt werden. Es kam nicht selten vor, daß da Leute, die vor 30, 40 Jahren wegen Verletzung usw. zu einer Geldstrafe verurteilt worden waren, dies zu ihrer Überwindung im Führungsaufweise vermerkt fanden. Vor Jahren war zwar schon angeordnet worden, daß solche weit zurückliegende Vorfragen auf Antrag gelöscht werden sollen, indes nahm selten jemand dies übrigens langweilige Verfahren in Anspruch. Durch Entgegenkommen der amtlichen Stellen wurde die Eintragung der Vorfragen vielfach „verschleiert“, und es hieß dann in dem Führungsaufweise einfach, daß über die Führung des Betroffenen z. B. „in der Zeit von 1880 bis jetzt nichts Nachteiliges bekannt geworden sei“. Damit wurde aber das Gegenteil erreicht und mißliebigen Vermutungen darüber, was vor dem Jahre 1880 Nachteiliges besaß, Raum für die Überlegung gegeben, ob das die Eintragung der Strafe selbst besser gewesen wäre. All diesen Unannehmlichkeiten haben nun die Gnaden-erlasse ein Ende bereitet.

** Der erste Unterricht in Schießen mit dem Militärgewehr, veranstaltet von der Bürger-Schieß-Schützengilde, fand am Montagabend statt. Derselbe war sehr gut besucht. Vor Beginn des Unterrichts begrüßte der Vorsitzende der Gilde, Major Hübel, die erschienenen Teilnehmer und wies nochmals kurz auf die Bedeutung des Schießens gerade in der jetzigen schweren Zeit hin. Sodann brachte er Sr. Majestät dem Kaiser ein dreifaches Hurra, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Es wurde nunmehr mit den Übungen begonnen und wurden hierbei genau die für das Militär geltenden Vorschriften innegehalten, so daß wohl jeder Teilnehmer auf gründliche Ausbildung rechnen kann. Der nächste Schießabend findet Montag den 14. d. M. statt. Anmeldungen können jederzeit erfolgen.

** Kriegsbildstunde. Nächsten Donnerstag, abends 8 Uhr, wird Diatomis Wutte in der Herberge zur Heimat wieder Kriegsbildstunde halten.

** Ein Doppeldere überloß heute vormittag in großer Höhe unsere Stadt und nahm die Richtung nach Thüringen. Bei dem flaren Wetter konnte man den schnellen Flug ziemlich genau beobachten.

** Beruf und Erwerb von Kriegervitwen. Es muß dankbar anerkannt werden, daß die hiesige außerordentlich rührige Ortsgruppe des Deutschen Evangelischen Frauenbundes durch eine berufene Sachverständige die hiesigen Kriegervitwen über den eventuell nun zu ergreifenden Beruf bzw. den zukünftigen Erwerb durch einen Vortrag aufklären ließ. Derselbe fand gestern abend im evangelischen Vereinssaal statt. Wenn ich dort nicht nur die im Dienste der Kriegsfürsorge stehenden Mitglieder der Ortsgruppe und die Herren Pastor Wether mit Stadtrat Barth, sondern auch Schatzungswise etwa 30 Frauen gefälliger Helden verammelt. Die Vortragende, Fr. Hahn, eröffnete den Abend mit wenigen Begrüßungsworten, worauf die Rednerin, Fr. Olga Veder aus Garburg, in ca. 3 1/2 stündigen Ausführungen das eingangs angeführte Thema behandelte. Bei der wichtigen Aufgabe der materiellen Sicherstellung der Kriegervitwen darf neben der vaterländischen Pflicht die Frage des Erwerbs und Berufs nicht außer acht gelassen werden, meinte die Vortragende einleitend. Die weitaus größte Zahl der hinterbliebenen Kriegervitwen wird da aus rein wirtschaftlichen Gründen die Berufswahl nicht von der Hand weisen dürfen, zumal sie vor der unerlässlichen Notwendigkeit des Lebensunterhaltes für sich und die übrigen stehen. Die finanziellen Werte reichten wohl nicht immer aus. Vor allem nicht für ältere Kriegervitwen, denen ein zukünftiger Erwerb schwer fällt. Hier müßten Zukunftsrenten erwirkt werden. Anders bei jungen Witwen. Für sie wäre es nicht angebracht, wenn sie ihr künftiges Leben in kleinlichen Sorgen verbringen wollten. Nicht nur um ihrer selbst willen; nein, auch zur Aufrechterhaltung und

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen im Besten mit vorgeschriebenem Lager über längere Räume wird keine Verantwortung übernommen, jedoch werden die Beiträge der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Für die anlässlich unserer Silbernen Hochzeit am erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen innigsten Dank.
Merseburg, d. 7. Febr. 1916.
Paul Rohnt und Frau.

Dank.
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden und Begräbnis unserer teuren Entschlafenen
Frau Emilie Götzke
geb. Hofheld
sagen Allen auf diesem Wege herzlichen Dank.
Merseburg, 9. Febr. 1916.
August Götzke u. Kinder.

Bekanntmachung, betreffend Mäktung von Schweinen und Einladung zur Sitzung.

Die preussische Staatsregierung beabsichtigt in der Provinz insgesamt 85000 Schweine in diese nach Schlachtreise insbesondere den Städten oder Industriestädten zur Verfügung zu stellen. Für jedes Schwein werden 5 Ztr. Futtermittel wie Weizenfrot, Futterfrot, ungegohrener Mais usw. zum Preise von 800 Mt. pro Tonne = 20 Ztr. schaffrei Doppelwagen Vollbalken geliefert. Hierbei ist gleichgültig, ob diese Futtermittel voll zu mäktenden Schweine verbraucht werden. Dem Landwirt bleibt es überlassen, auch Ersatzstoffe aus seiner Wirtschaft herauszugeben und die erhaltene billigen Futtermittel in seiner Wirtschaft nach Belieben zu verwenden. Aufgabe ist nur, daß er die nach dem mit ihm abzuschließenden Mäktungsverträge an liefernden Schweine im vollen Gewicht liefert.

Damit die von der Regierung beabsichtigte Wirkung voll erreicht wird, ist es erforderlich, daß sich auch kleinere Mäktler beteiligen.

Eine Beteiligung der kleineren Mäktler ist aber nur möglich, wenn sich die ländlichen Spar- und Darlehnskassen im Interesse ihrer Mitglieder in den Dienst dieser wichtigen Angelegenheit stellen, denn nur mit ihrer Hilfe ist es möglich, selbst die kleinsten Landwirte zur Mäktung herauszugeben und dadurch die dem Staat zugewandte Anzahl dieser Schlachtschweine an die fettbeladenen Städte und Industriestädten zu liefern.

Alle diejenigen Mäktler, die nämlich nicht 10 und mehr Schweine in dem angegebenen Zeitraum zu mäkten in der Lage sind, können mit ihren Anmeldungen nur berücksichtigt werden, wenn sie sich zusammenschließen und als geschlossene Einheit mit der Mäktungsverteilungsstelle der Landwirtschaftskammer in Halle a. S. in Verbindung treten. Denn es ist unmöglich, von Halle a. S. aus die Futtermittel, die dem Maße nach waggowweise im Laufe der Monate für die Mäktung zur Verfügung gestellt werden, in Mengen von 10, 20 und 30 Zentnern an die kleinen Mäktler zu verteilen und von ihnen das Geld einzuholen. Es bestehen selbst bei großen Vereinigungen, die mehrere 100 Schweine zu liefern bereit sind, noch große Schwierigkeiten in der Futtermittelverteilung, da die für die Mäktung der angemeldeten Schweine notwendigen Futtermittelmengen nicht auf einmal, sondern nur allmählich geliefert werden können, so daß auch in diesen Fällen noch häufig Sammelanmeldungen nicht zu umgehen sein werden. Ganz abgesehen von den Unzutraglichkeiten, die aus der Verteilung einer derartigen Ladung entstehen können, erwachen in diesem Falle auch noch Bedenken, da die Futtermittel nur in Waggonladungen zu 200 Ztr. schaffrei in Abnahme geliefert werden. Bei Gütduntelungen gelten die Preise ab Verladung.

Es werden die Verteilungsschwierigkeiten schon für eine Vereinfachung, so nicht minder auch die Regelung der finanziellen Seite und die Vermeidung der zur Ablieferung kommenden Schweine. Die Mäktungsverteilungsstelle in Halle kann unmöglich die einzelnen Mäktler daraufhin prüfen, ob sie auch in der Lage sind, das betragende Futtermittel zu bezahlen. Die Genossenschaft als Vertragsschließende hingegen kann jedoch ohne Weiteres kreditieren und die gelieferten Futtermittel bei Fälligkeit durch die Genossenschaftsbank pünktlich bezahlen. Eine Vereinerung der Futtermittel und der abgelieferten Schweine der Mäktungsverteilungsstelle gegenüber ist nicht zulässig, wohl aber zwischen Genossenschaft und Einzelmäktler.

Beide sind nicht zu unterschätzen ist die Erleichterung für die Mäktungsverteilungsstelle, wenn sie die Bezahlung der abgelieferten Schweine durch eine Stelle ausüben lassen kann. Die Arbeit wird wesentlich vereinfacht, wenn die Mäktungsverteilungsstelle nicht mit der Vielzahl der Einzelmäktler, sondern nur mit einer Anzahl von kleinen Zentralstellen zu tun hat.

Wehr aber als all dieses drängt zu einem Zusammenschluß die Vermeidung der Schweine und die damit verbundenen Gefahren. Die Kennzeichnung der Schweine, die Freigabe und Freigabe der vollen Waggonladungen, die Abfertigung der Ladungen, die Versicherung gegen Transportrisiken u. a. m. haben zur Voraussetzung, daß einheitlich vorgegangen wird. Die gegebenen Organisationsformen sind die vorhandenen landwirtschaftlichen Vereine, landwirtschaftlichen Genossenschaften und die ländlichen Spar- und Darlehnskassen.

Zum Zwecke der Besprechung über die Zusammenschließung der einzelnen landwirtschaftlichen Vereine, der landwirtschaftlichen Genossenschaften und der ländlichen Spar- und Darlehnskassen und derjenigen Mäktler des Kreises, die den vorstehenden Organisationsformen nicht angehören, zu einer oder mehreren Schweinemäktungs-genossenschaften oder als Vorsitzende und Mitglieder der vorbezeichneten Vereine, Genossenschaften, Mandanten, der ländlichen Spar- und Darlehnskassen, die die Mäktler, die den Organisationsformen nicht angehören sind, sowie die Vertreter der Mäktungsverteilungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu einer

Sitzung

auf Sonntag den 13. Februar 1916, nachm. 4 Uhr 15 Min. in der städtischen Turnhalle in Merseburg ein.

Ich bitte die Herren Vorsitzenden der vorbezeichneten Organisationen, die Mandanten der vorbezeichneten Kreise den Zusammenschluß innerhalb ihrer Organisation pp. sowie wie irgend angängig bis Sonntag vorzubereiten.

Merseburg, den 7. Februar 1916,

Der königliche Landrat.
J. B. v. Jagow.

Bekanntmachung.

Erhebung der Vorräte an Erzeugnissen der Kartoffel-trodnererei und Kartoffelstärkefabrikation am 15. Februar 1916.

Auf Anordnung des Reichsanzlers findet am 15. Februar 1916 im Deutschen Reich auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (R.G.B. S. 54) eine Aufnahme von Erzeugnissen der Kartoffeltrodnererei und Kartoffelstärkefabrikation statt, für deren Ausführung im Gebiete des Königreichs Preußen folgende Bestimmungen gelten:

- Die Aufnahme erstreckt sich auf
 - Kartoffelknäuel,
 - Kartoffelstücken, Kartoffelgriechstücken,
 - Kartoffelmalzmehl,
 - Kartoffelstärkemehl,
 - trockene Kartoffelstärke,
 - feuchte Kartoffelstärke,
 - Stärkepulver, Bier-, Essig- und Rumcouleur,
 - Stärkepulver (Traubenzucker),
 - Vertrini,
 - sonstige Erzeugnisse der Kartoffeltrodnererei und Kartoffelstärkefabrikation.

Ausländische Erzeugnisse der Kartoffeltrodnererei und Kartoffelstärkefabrikation jeder Art sind ebenfalls anzusetzen.

2. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 in Gemäßheit hat, ist verpflichtet, diese Vorräte und ihre Eigentümer anzusetzen.

3. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

4. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

5. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

6. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

7. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

8. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

9. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

10. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

11. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

12. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

13. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

14. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

15. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

16. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

17. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

18. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

19. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

20. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

21. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

22. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

23. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

24. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

25. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

26. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

27. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

28. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

29. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

30. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

31. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

32. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

33. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

34. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

35. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

36. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

37. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

38. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

39. Der Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befindlich, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzusetzen.

Eine kleine Stube mit Ofen ist als Schlafstelle zu vermieten. Güterstr. 3 I.

Pferdemöhren

hat abzugeben
Rittergut Geusa.

Stroh - Güte

zum Waschen und Umpressen bitte schon jetzt zu bringen, da wegen Mangel an Arbeitskräften später nicht pünktlich geliefert werden kann.

J. Hagen,
Gartenplan 9.

Wohnungsmieten werden schnell u. gut repariert bei E. Wenzel, Gellertstr. 19.

Lebendfrische große grüne Heringe

wieder eingetroffen bei
Emil Wolff.

Landsturmman von Gardelagen sucht mit einem Kameraden von Merseburg zu tauchen. Offerten unter 14 L an die Exped. d. Bl. Suche zum 1. April einen

Lehrling.

Germana Emannel, Gottardt Doroerle

Buchbinderlehrling

sucht Carl Seuber, Seifersstr. Adressen v. garantierdienstfähigen

Eisendreher Werkzeugschlossern

Max Krempler, Maschinenfabrik, Saldenitz bei Leipzig.

Gartenarbeiter,

in der Garten- und Baupflege durchaus erfahren, für die Anlagen der Bundes-Verkehrsverwaltung, deren Instandhaltung mir übertragen wurde, in dauernde Stellung gesucht.

Treber, Gärtner, Jungfr.,

Zuverlässiger, nicht zu Junger

Bierfahrer

sofort gesucht Oberkraft 9. 19. Mädchen und Stelle um sochen zu lernen in Restaurant oder Sonstige. Off. mit B 100 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. April ein

Mädchen für Haus u. Küche wegen Verbit arn u. des Gehors. Frau Geb Rat Stolze, Gellertstr. 8 I.

Mädchen

geht in der Geisel Nr. 2. eine ordentliche unabhängige

Arbeitsfrau

geht Gärtneri Franke. Suche sofort u. 1. April ältere und jüngere tüchtige Haus- und Stub-mädchen. Verehelichte R. echte u. d. M. Mädchen finden ebenfalls sofort gut. Stellung durch Frau D. Wengler, aemerbismühle Stellenermittl., Breitenstr. 10.

Eine Brille verloren

gegangen. Gegen Belohnung abzugeben Güterstr. 24, 1 Tr.

Manche Hausfrau

hat bedauert, dass Dr. Oetker's Fabrikate zeitweise während des Krieges nicht zu haben waren. Jetzt sind sie überall wieder vorrätig und man fordere daher stets die echten

Dr. Oetker's Fabrikate

mit der Schutzmarke „Oetker's Hellskopf“.

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

2 tüchtige Verkäuferinnen

oder 2 faubere Damen, welche angelehrt werden, als Filialleiterinnen für sofort oder später gesucht. Bewerbungen mit Bild u. Gehaltsansprüchen erbeten. Züftinger Schokoladenhaus Reutirch a. d. Raibach.

Guterhaltener Kindertagen

billig zu verkaufen Preuherstr. 9.

100 Ztr. Futterrüben

Wohnung, 1. Etage, Preis 180 Mt., zu vermieten u. 1. 4. 16 zu bestehen. Rüberr. Vorkauf! Giebtauer Str. 8

Möbliertes Zimmer

mit elektr. Licht ist zu bestehen Güterstr. 6.

Wohnung,

bestehend in 2 Stuben, Küche u. Kammer, zum 1. April preiswert zu vermieten Deumser Str. 24

Laden

an jedem Geschäftsnasse d. Markt mit Wohnung ist ab später zu vermieten. Zu erfragen Weiheneller Str. 10.

Wohnung

zu vermieten. R. Güterstr. 6.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Postgebühren; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einchl. Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Patrietistiken — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeilzeile über deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Schiffsanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzanweisung ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Druckerei: Deigruhe 9. —

Nr. 34.

Donnerstag den 10. Februar 1916.

42 Jahre

Zusammenstoß österreichisch-ungarischer Truppen mit Italienern und Serben in Nordalbanien. — Die Auslieferung der gekaperten „Appam“ an England von den Amerikanern verweigert.

Der entthronte Zaunkönig.

I.

Die französische Republik beherbergt gar erlauchte Gäste, den König Albert ohne Land in Le Havre und seit einiger Zeit den König Nikita ohne Land in Lyon. Der alte Fuchs aus Montenegro, der sein Malepartus im Stich gelassen hat, ist die interessantere Persönlichkeit von beiden. Ein Prachtmensch, dieser König der Schwarzen Berge, dessen Großvater noch als Patritzer sein Leben fristete! Den Königstitel hat Nikita erst 1910 angenommen. Er sagte sich: Was Ferdinand von Bulgarien kann, kann ich auch, und die europäischen Großmächte taten ihm den Gefallen, ihn als König anzuerkennen. Bei einem späteren Besuch in Petersburg wurde Nikita, den der Zar Alexander III. einst den einzigen Freund Rußlands genannt hatte, auch noch zum russischen Feldmarschall ernannt.

Der Ernst der Sache liegt nun darin, daß Nikita durch seine Schwärmerei sein Land ins Unglück gestürzt hat. Uns kommt es heute aber mehr darauf an, das Persönliche zu beleuchten, den Schimmer von wahrer Strolch- und Räuberromantik, der das ganze Leben dieses „Königs“ während seiner Regierungszeit umgeben hat. Gern hat sich Nikita immer als tapferen Helden und Patriarchen von Montenegro feiern lassen, er ist aber nie etwas anderes gewesen als ein Komödiant und spekulativer Geschäftsmann. Bezeichnend ist schon die Art, wie sein Wagnis von der politischen Bühne sich vollzog. Noch am 16. Januar kam Nikita in Podgorica an und hielt am Marktplatz, eine Zigarette rauchend, vom Pferde herab folgende Ansprache an das Volk: „Die Helden in euren Reihen wissen wohl, wo ich

Die Zeitung der Volkspartei wurde gewaltsam unterdrückt. Militär umstellte die Druckerei, und es kam zu einem förmlichen Gefecht. Der leitende Redakteur wurde des Landes verwiesen. Die hervorragendsten Mitglieder der Opposition retteten sich, da sie wußten, was ihnen bevorstand, schnell durch die Flucht ins Ausland. Die Stupischina wurde aufgelöst und diejenigen Abgeordneten, die zur Volkspartei zählten, ins Gefängnis geworfen. Zahlreiche Mitglieder der Volkspartei wurden, als angebliche Hochverräter und Verschwörer gegen das Leben Nikitas, zu schweren Kerkerstrafen verurteilt. Sie mußten jahrelang in den berüchtigten montenegrinischen Gefängnissen schmachten. Anderer Oppositioneller entlebte man sich einfach durch Mord. Vielfach wurden Leichen von Personen, die angeblich nach Amerika ausgewandert waren, in unzugänglichen Gebirgsgegenden aufgefunden. Den Schwager des Fürsten fand man ermordet auf der Straße, ebenso den angehenden Lehrer Vojković. „Mord“ wurde Selbstmord festgestellt, obwohl in Montenegro bisher Fälle von Selbstmord unbekannt waren. Säuer, die oppositionellen Bürgern gehörten, wurden einfach niedergeschlagen. Nikita soll damals erklärt haben, in der neuen Stupischina werde die Opposition nur so stark sein, daß er sie auf seinem Rücken in den Saal werde befördern können. Schließlich kam denn auch bei den Neuwahlen eine dem Fürsten durchaus genehme Stupischina zustande. Alle gewählten Abgeordneten gehörten der Regierungspartei an, auch alle Minister wurden gewählt. Die Opposition war im wahren Sinne des Wortes totgeklappt worden. Von der Tätigkeit dieser neuen Stupischina hat man dann weiter nichts gehört. Auf diese Weise gewährleistete König Nikita die „bürgerliche Freiheit“ durch eine Verfassung.

Franzosen waren in der Minderheit, sie zogen sich mit zwei Verwundeten zurück.

Die Vorgänge in Saloniki.

Aus Saloniki wird gemeldet: Der griechische General Mousoculus befehligte die von den Engländern und Franzosen errichteten Besatzungen. Der ihr begleitende englische General erklärte: Wir werden Saloniki als künftige Basis befestigen, um den deutschen Vorkohls über Konstantinopel verhindern zu können. Wir können Saloniki nicht aufgeben, solange unser Ziel nicht erreicht ist.

Die englischen Truppen in Saloniki haben, wie der dem Minister Gurnaris nachstehende „Embros“ meldet, ohne Rücksicht auf das zwischen General Sarrail und dem griechischen Generalstab getroffene Abkommen auf den Höhen um Saloniki Schützengräben angelegt. Der Bevölkerung ist das Passieren der Brücke von Gurnaris verboten worden. Alle Zivilpersonen, die sich nach Vangaza oder Serres begeben wollen, müssen mit einem vom britischen Kommandanten ausgestellten Passierschein versehen sein. Die Verhaftung von Türken, Armeniern und Griechen wird fortgesetzt. Bisher wurden über 2000 Personen festgenommen.

Unglaubliche Taten der englisch-französischen Räuberbande.

Die „Südbalkanische Korrespondenz“ meldet aus Athen vom 6. Februar: Nach einer authentischen Mitteilung ist in Saloniki das Privateigentum der Konsuln Österreich-Ungarns, Deutschlands, Bulgariens und der Türkei auf Befehl des Kommandos der Entente-Truppen öffentlich versteigert worden. Gleichzeitig wurden auch die Effekten des Personals der 4 Konsulate veranktioniert. Der Erlös aus diesen Versteigerungen wurde als Kriegsbeute den an den feindlichen Verhaftungen hervorragend Beteiligten zugewiesen.

Das französische Hauptquartier erklärt, daß insgesamt 15962 Rilo Benzin und 19204 Rilo Öl in den Speichern der Firma Romana Company beschlagnahmt worden sind.

Italienische Verstärkungen.

Aus englischer Quelle verlautet, der entscheidende Ministerrat, der jüngst in Rom unter dem Vorherrschaft König Viktor Emanuels stattfand, habe beschlossen, trotz des Widerstandes Cadornas 100 000 Mann nach Saloniki zu schicken.

Die Kämpfe in Albanien.

Räumung Durazzos und Verteidigung Balonos. Cadorna ist in Rom eingetroffen. Gellern fand ein Ministerrat statt, an dem Cadorna teilnahm und in dem wichtige Beschlüsse über Albanien gefaßt wurden. Es wird auch die Preisgabe Durazzos vorbereitet. Balona dagegen soll von zwei Armeekorps und Freiwilligen verteidigt werden.

Die Konstantinopeler Zeitung „Türk-Sabah“ meldet: Die Italiener haben alle Truppen aus ganz Albanien in Balona zusammengezogen.

Österreicher und Bulgaren siegreich vorwärts.

Elbasan befestigt.

Einer Drahtnachricht der „Daily Mail“ aus Athen zufolge ist aus noch unkontrollierter Quelle dort die Meldung eingetroffen, daß die in Albanien operierenden österreichischen und bulgarischen Streitkräfte die Verbindung miteinander hergestellt hätten. Sie hätten eine aus italienischen und serbischen Truppen bestehende Streitmacht, die ihnen zahlenmäßig unterlegen war, angegriffen und gewonnen, sich am Abend 20 Meilen westlich von Berat und 12 Meilen nördlich Balona zurückgezogen. Österreichische und bulgarische Streitkräfte sollen außerdem bereits Elbasan besetzt haben.

Zum Zusammenstoß in Nordalbanien

liegen noch folgende Nachrichten vor:
Eine „Echange“-Depesche aus Athen meldet, daß nach dort eingetroffenen Depeschen zwischen den Italienern

Der Weltkrieg.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Montenegros Sonderfriedenswunsch.

Wie der „Rufstake Slow“, das Sprachrohr des russischen Ministeriums des Äußeren, mittelst, trafen letzterzeit nach vorherigen Anfragen bei Rußland in Petersburg, London und Paris Briefe Nikitas mit dem Gesuch, Montenegro zu gestatten, den Separatfrieden abzuschließen. Ein Schluß wurde Montenegro mitgeteilt, falls in Wirklichkeit seine Lage so furchtbar sei, so hätten die Alliierten prinzipiell nichts dagegen, wenn es den Sonderfrieden abschließe. Man mache jedoch Montenegro darauf aufmerksam, daß beim Separatfriedensschluß es notwendig sei, offiziell das Bündnis mit den Alliierten zu lösen, damit jeder anderer Staat sich entschließen, in ähnlicher Weise einen Separatfrieden einzugehen.

Aus Sofia wird der „Post“ 3ig. gemeldet: Das Blatt „Utra“ veröffentlicht eine Unterredung mit den in Podgorica zurückgebliebenen montenegrinischen Ministern Radomir und Risto Popowitsch, die erklärten, daß sie nicht nur vom König Nikita zum Abschluß eines Friedensvertrages ermächtigt, sondern kraft des Paragrapen 16 der montenegrinischen Verfassung dazu auch berechtigt seien.

Das Gescheh an Dorianes.

Einem Amsterdamer Blatte zufolge erfährt die „Times“ aus Saloniki: Sonntag fand zum erstenmal seit die Truppen der Ententemächte die griechische Grenze überschritten haben, ein Gefecht zwischen den französischen Korpsen und denjenigen des Heeres an der Linie südlich des Dorianes statt. Die

